

# Deutsche Zeitung

## Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der siebengespaltigen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 186, XVII. Jahrg.

Donnerstag, den 14. August 1913

XVII. Jahrg., No. 186

### Skandalöse Zustände bei der brasilianischen Nordwestbahn.

II.  
Den gegenwärtigen Verkehrsminister Dr. José Barbosa Gonçalves trifft bei der Sache nicht die geringste Schuld. Da, wie bereits im ersten Teil unseres Artikels erwähnt, außer den Buchungen beim Bundesschatzamt kein anderes Dokument über die gemachten Zahlungen existiert, so konnte der gegenwärtige Verkehrsminister auch keine Ahnung von dem Stand der Dinge haben, die ihm jetzt erst zu seinem größten Schrecken von seinem Kollegen der Finanzen mitgeteilt wurden. Wer weiß, wie lange er noch weiter in dieser Unkenntnis verblieben wäre, wenn die Eisenbahngesellschaft nicht die Zahlung für die in den letzten drei Monaten des vorigen Jahres fertiggestellte und vermessene Strecke verlangt hätte. Das Bundesschatzamt machte dem Verkehrsministerium von dem Debet-Saldo der Nordwestbahngesellschaft Mitteilung, und der Verkehrsminister weigerte sich daraufhin, weiterhin Zahlungen zu machen. Das Vorgehen von Dr. Barbosa Gonçalves kann nur rückhaltlosen Beifall finden. Er hat zwar eigentlich nichts weiter als seine Pflicht getan, aber er hat damit gründlich in das Wespennest der sogenannten Compadrewirtschaft gestochen, die leider in Brasilien noch immer in den meisten Zweigen der öffentlichen Verwaltung jeden guten Keim erstickt. Wie manche tüchtige Kraft kommt nicht zur Geltung, weil sie sich gegen die Protektionskinder nicht behaupten kann. Deshalb verdienen Männer, die sich um diese Liebediebsteherei nicht kümmern, gerade durchgehen und nur strikte ihre Pflicht erfüllen, die vollste Anerkennung und Unterstützung aller, die an dem Wohle Brasiliens Interesse haben. Es ist immer wieder die gleiche Geschichte. Parteihader und Politik der eigenen Tasche hemmen den Fortschritt des Landes an allen Ecken und Enden und verleiden tatkräftigen, ihren geraden Weg gehenden Männern, die Lust, sich an den öffentlichen Angelegenheiten des Landes zu beteiligen.

Dr. Barbosa Gonçalves ist für seine treue Pflichterfüllung sofort mit Dank belohnt worden. Senator Azeredo hat ihn angegriffen und hat der Angelegenheit eine andere Richtung zu geben versucht, indem er auf den Fortschritt des Staates Matto Grosso hinwies, der durch die eventuelle Aufgabe des Bahnbaues in seiner Entwicklung gehemmt werden würde. Der Bahnbau soll aber nicht unterbleiben, er soll und kann aber nicht von der bisherigen Gesellschaft weitergeführt werden, denn sonst erleidet das Bundesschatzamt, im weiteren Sinne also das brasilianische Volk, einen großen materiellen Schaden.

Die Nordwestbahngesellschaft sollte laut Kontrakt für jeden Kilometer fertiger Bahnlinie 40 Contos Gold, das sind 67 Contos Papier, empfangen, tatsächlich empfangt sie aber, wie oben spezifiziert, 29.445.013 Franken. Diesen stehen 5.262.569 Franken für ausgeführte und bereits vermessene Arbeiten gegenüber, so daß sich also der Debitsaldo der Gesellschaft auf 21.182.444 Franken außer den Zinsen belaufen würde. Nach ihrer eigenen Angabe erreichen die noch zu zahlenden Zinsen die Höhe von rund 3 Millionen Franken, so daß sich die Schuld demnach auf 27.182.444 Franken stellen würde.

Dieser Schuld steht das folgende Guthaben gegenüber, für fertiggestellte Strecken, deren Vermessung noch nicht beendet ist, 6.119.094 Franken. Für noch gar nicht vermessene, aber bereits erbaute Strecken 3.356.000 Franken. Vom Bundesschatzamt einbehaltene Summen, welche die Kautions der Gesellschaft bilden, 5.651.314 Franken. Dieses zusammen ergibt ein Guthaben von 15.126.408 Franken oder 9.075:844\$800 brasilianische Währung.

Zieht man dieses Guthaben von dem Schuldsaldo von 27.182.444 Franken ab, so bleiben 12.056.036 Fr.

oder rund 7200 Contos de Reis in brasilianischer Währung übrig, die das Bundesschatzamt in Gefahr schwebt zu verlieren. Aber besser dieser verhältnismäßig kleine Verlust für die Nation, als fortfahren, der Gesellschaft weiter Gelder ins Blaue hinein vorzustrecken, denn der Verlust würde dann entschieden größer sein.

Die Gesellschaft wird jedenfalls, wenn die Regierungsvorschüsse jetzt ausbleiben, ihre Arbeiten einstellen müssen, dann tritt aber die Klausel 21 des Kontraktes in Wirksamkeit, die folgendes besagt: „Der Bau der Bahn darf unter keinen Umständen unterbrochen werden, bleiben die Arbeiten aber trotzdem für länger als drei Monate liegen, was nur durch unvorhergesehene Ereignisse, deren Anerkennung als solche indessen dem Urteil der Regierung anheimgegeben ist, gesehehen kann, so verliert der Kontrakt vollständig seine Gültigkeit. Die Gesellschaft hat dann weder das Recht des Einspruchs noch der Prozeßführung, sondern verliert noch außerdem ihre Kautions, von welcher in Klausel 18 des Kontraktes die Rede ist.“

### Aus aller Welt

Der Rächer seiner Mutter. Der Hörer des vierten Jahrgangs der Rechte der Krakauer Universität Johann Korpak, der Sohn eines reichen Bauers in der Umgebung von Krakau, erschoss nach einem Streite seinen Vater, der sich in letzter Zeit dem Trunke ergeben und seine greise Gattin mißhandelt hatte. Der Mörder stellte sich dann selbst der Gendarmerie.

Neun Kinder ermordet. An die Debrenziner Polizei ist eine anonyme Anzeige ergangen, nach welcher die Lehrerin Julie Los mehrere Kinder ermordet habe. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und es stellte sich heraus, daß die Los im Laufe von zehn Jahren neun Kinder zur Welt gebracht habe, die alle einige Tage nach der Geburt starben. Sie leugnet, die Kinder ermordet zu haben. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die deutsche Sprache in den türkischen Schulen. Man schreibt der „Deutschen Orientkorrespondenz“ aus Konstantinopel: Während bisher auf Grund der jahrhundertalten Kulturarbeit Frankreichs im Orient die einzige Fremdsprache, die in den türkischen Schulen gelehrt wurde, das Französische war, sollen in Zukunft auch die deutsche und die englische Sprache vollkommen gleichberechtigt zugelassen werden. Dabei soll es den Schülern freistehen, die fremde Sprache, die sie erlernen wollen, selbst auszuwählen. Diese Reform des Sprachunterrichts steht im Zusammenhang mit anderen Plänen für eine Neuordnung des Schulwesens in der Türkei. Dem Vernehmen nach sollen einige erfahrene Schulmänner aus dem Ausland zu einer Kommission zusammentreten, welche die Grundzüge für die Schulreform feststellen wird. Daß Deutschland in dieser Kommission vertreten sein wird, gilt als selbstverständlich.

Die Entlassung Rudolph Stallmanns, genannt Baron Korff-Königs, aus dem Gefängnis in Moabit vollzog sich in recht tumultuarischer Weise. Der König der Spieler, dessen Strafe unlängst verbüßt war, wollte gerade die Pforte des Gefängnisses in Alt-Moabit verlassen, als ein Gläubiger aus früheren Jahren, der Brillantenhändler Fischei, in Begleitung eines Gerichtsvollziehers auf der Bildfläche erschien und den soeben erst der Freiheit Wiedergegebenen von neuem in Haft nahm. Es handelte sich um eine Schuld von 16.000 Mark, die Stallmann vor Jahren für Brillanten gemacht hatte. Die neue Verhaftung erfolgte zur Erzwingung des Offenbarungseides. Auf Stallmanns Veranlassung wurde einer seiner Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Julius Meyer I, herbeigerufen, der gerade im Koghen-Prozeß beschäftigt war. Der zuständige Richter, Amts-

gerichtsrat Metzner, hatte die geltend gemachten Einwendungen zu prüfen, ob eine erneute Verhaftung Stallmanns überhaupt zulässig sei, da dieser nur wegen ganz bestimmter Vergehen aus England ausgeliefert war. Es kam jedoch nicht zur Entscheidung dieser Rechtsfrage, da der Gläubiger auf Zureden der beteiligten Personen seinen Haftantrag zurückzog und sich mit dem Versprechen, Stallmanns begnüge, daß er ihm die Schuld vom Auslande später übermitteln werde.

Die auf französischen Werften gebauten Torpedoboote sollen nun doch von der argentinischen Regierung abgenommen werden, trotzdem sie die Bedingungen des Kontraktes nicht erfüllen. Man will sich zufrieden geben, wenn die Boote bei sechsstündiger forzierter Fahrt 31 2/10 Meilen fahren. Die „Mendoza“ hatte es bei einer Probefahrt schon bis zu 31 Meilen gebracht, mehr wagten die französischen Ingenieure nicht, da die Kessel zu platzen drohten. Die Zahlung der Strafen für die Nichtbefolgung der Kontraktbestimmungen werden den Werften erlassen, dafür berechnen die Werften nichts für später gemachte Zusatzarbeiten und werden auch noch verschiedene im Kontrakte nicht erwähnte Arbeiten an Bord ausführen. Die neuen Mitglieder der in Europa befindlichen Marinekommission, die kürzlich nach Europa abgereist sind, haben die nötigen Instruktionen für die Uebergabe, die wahrscheinlich im November erfolgen wird. Die nötigen Mannschaften werden vorher mit dem Transportschiff „Pampa“ nach Frankreich geschickt werden. Da hat man sich ja wieder einmal den Franzosen gegenüber von der liebenswürdigen Seite gezeigt, und hat bewiesen, daß man Freunden gegenüber auch einmal ein Auge zudrücken kann. Ob das den Engländern sehr recht sein wird, ist eine andere Frage, denn ihnen gegenüber ging man um kein Jota von den Kontraktbestimmungen ab.

Heilquellen in Deutsch-Südwestafrika. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß es in Deutsch-Südwestafrika auch heiße Quellen gibt, die von den Eingeborenen seit undenklichen Zeiten zu Heilzwecken aufgesucht werden. Solche Quellen treten an manchen Stellen, z. B. bei Rehoboth und Windhuk, mit einer durchschnittlichen Temperatur von 50 bis 60 Grad Celsius zutage. Charakteristischweise hat die Stadt Windhuk von dieser heißen Quelle sogar ihren hotentottischen Namen „Eikhamis“, was auf Deutsch soviel wie Feuerwasser bedeutet. Nun werden die deutschen Ansiedler das Wasser dieser Quellen einer chemischen Analyse unterwerfen und auf seine Heilkraft hin wissenschaftlich prüfen, wobei es dann nicht ausgeschlossen ist, daß sich in Deutsch-Südwestafrika ein fashionables Badeleben entwickelt.

Das Testament des Prinzregenten Luitpold von Bayern ist jetzt vollstreckt worden. Haupterben sind seine Söhne Ludwig und Leopold, sowie Prinz Heinrich, der Sohn des verstorbenen Prinzen Arnulf. Das vom Prinzen Rupprecht bewohnte sogenannte Leuchtenbergische Palais am Odeonplatz erhält Prinzregent Ludwig mit der Bestimmung, daß auch die Prinzessin Therese, des Prinzregenten Tochter, in dem Palais Wohnung nehmen kann. Die Villa Amsee bei Lindau hat Prinzessin Therese erhalten. Das Jagdgebiet Hinterstein erhält Prinz Leopold. Prinz Heinrich hat ein bestimmtes Kapital erhalten. 120 Gemälde aus der Privatsammlung des verstorbenen Regenten sind an die Haupterben sowie die Schwiegerkinder verteilt worden. 500 dem Regenten von Künstlern geschenkte Bilder gehen an die Staatssammlung über.

Ein tausendjähriges Dorf. Das in dem hessischen Hinterland, dem heutigen Kreis Biedenkopf, gelegene, etwa 1000 Einwohner zählende Dorf Breidenbach feierte am 15. und 16. Juni sein tausendjähriges Bestehen. Das Dorf erscheint zuerst in einer Urkunde vom 16. Juni 913 und gehörte mit

dem Perfgau zum Besitze des Herzogs Eberhard von Franken, des Bruders König Konrads I., der im oberen Lahngau seine Hausmacht hatte. Das Gaufrafenamt ging später an die unter der Lehns- hoheit der Erzbischöfe von Mainz stehenden Grafen von Wittgerstein über. Als die Erzbischöfe ihre Macht gegenüber den hessischen Landgrafen erweitern wollten, unterlag der Krummstab dem hessischen Löwen und Breidenbach kam mit dem Perfgau in den Besitz Hessens, dem es bis zum Jahre 1866 angehörte, wo es an Preußen fiel. Die Geschichte des Dorfes, das ein eigenes Rittergeschlecht, die Herren von Breidenbach (jetzt benannt Breidenbach zu Breidenstein), besaß, ist gar wechselvoll. Trotz seiner weitabgeschiedenen Lage hat Breidenbach unter den mittelalterlichen Kriegsstürmen und ihren Folge-Erscheinungen schwer gelitten. Der dreißigjährige Krieg vernichtete den Wohlstand der Bewohner, Pest, Blattern und ähnliche Seuchen rafften die Mehrzahl der Bewohner dahin. Manche Bauten des Dorfes haben die Jahrhunderte überdauert und sind heute stumme Zeugen einer schöneren Vergangenheit. Die noch wohlerhaltene, aus dem dreizehnten Jahrhundert stammende Kirche besitzt drei Glocken aus den Jahren 1450—54 und eine nahezu 250 Jahre alte Orgel. Das alte Pfarrhaus entstammt dem Jahre 1575. Zahlreiche Holzbauten mit ihren Inschriften geben Zeugnis von der mittelalterlichen Baukunst. Aus Anlaß dieser Tausendjahrfeier ist ein altes Bauernhaus errichtet worden, das eine einheimische Altertumsausstellung beherbergt.

Die Rückkehr der geretteten deutschen Mitglieder der Schröder-Stranz-Expedition. Am Sonnabend, den 21. Juni, trafen abends mit dem Dampfer „Neptun“ die geretteten Mitglieder der Schröder-Stranz-Expedition, der Marinemaler Rave und der Ozeanograph Dr. Rüdiger, in Hamburg ein. Die Zurückgekehrten waren trotz der vielen durchgemachten Strapazen in vorzüglicher Laune und machten einen unerwartet guten Eindruck. Die geretteten Forscher wurden von dem Organisator des Hilfskomitees Kapitän W. Berg und dem Organisator des Hamburger Komitees Herrn Alexander Rave, sowie von zahlreichen Bekannten und Verwandten empfangen. Die Forscher hatten entsetzliche Zeiten hinter sich und leisteten manchmal Unmensliches. In der langen Winter- nacht wurden wissenschaftliche Arbeiten mit Eifer betrieben. Dr. Rüdiger arbeitete an seinem Werk: „Meine Erlebnisse in der Polarnacht“ und Marinemaler Rave malte, doch wurde ihm dies manehmal infolge der äußerst niedrigen Temperatur sehr schwer gemacht. Erfreulich war zu erfahren, daß das Einvernehmen zwischen den ganzen Teilnehmer- mern während der Expedition sehr gut war. Zu- nächst diesem Punkt äußert sich Herr Rave wie folgt: „Heute, wo wir wieder nach Hamburg, unserer Vaterstadt zurückgekehrt sind, ist es uns nicht möglich, alles zu übersehen, was über die Schröder-Stranz- Expedition geschrieben wurde. Soviel ist aber jetzt schon sicher, daß durch viele Zeitungsnotizen, da- mentlich der Norwegischen Blätter, ein Zerrbild entstanden ist, das der Wirklichkeit nicht entspricht. Es ist dies recht bedauerlich, da das Interesse für fernere deutsche Expeditionen dadurch doch einträchtig wird. So wird zum Beispiel geschrieben, daß das Unglück zum großen Teil auf Zwistigkeiten innerhalb der Expedition zurückzuführen wäre. In Wirklichkeit ist aber innerhalb der Expedition gar keine Uneinigkeit gewesen; es wurden vielmehr fast alle wichtigen Entschlüsse durch Stimmenmehrheit im Schiffsrat gefaßt und wer anderer Meinung war, schloß sich der Mehrheit an, so daß ein Streit über einen Entschluß gar nicht entstehen konnte. Dr. Rüdiger und auch ich werden in nächster Zeit die wissenschaftlichen Einzelheiten veröffentlichten und hoffen damit im Interesse der deutschen Nation zu handeln.“

ohne mir ein Wort davon zu sagen. Ich werde ihr sprechen; sie soll das Mädchen verabschieden...

„Welches dann zu Lady Wolga gehen und aus unserem Bereich kommen wird! Sie sind ein Genie, Mr. Roland Ingestre! Das Mädchen ist gerade am rechten Platze, wenn unsere Interessen Betracht gezogen werden. Sie ist wachsam, entweg- gekommen, um Lady Wolga ihres Vaters Anwesenheit in England zu verraten, oder sie hat etwas im Schlosse entdeckt.“

Der Marquis erschrak. „Welche Entdeckung wäre dort zu machen?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Ich weiß nicht; aber Miß Alexa ist zu schlau,“ erwiderte der Diener. „So lange das Mädchen in England oder auf der Welt ist, fühle ich mich unruhig.“

Der Marquis wurde bleich. „Wenn Du anfängst, unruhig zu werden, ist es Zeit für andere, sich zu fürchten,“ murmelte er.

„O, ich fühle mich noch Herr der Situation, soweit das Mädchen in Betracht kommt,“ erwiderte der Diener; „und ich fürchte auch Lord Stratford Heron nicht. Aber es möchte da so etwas wie Vor- sehung oder Zufall walten. Und unschuldig war er ja doch! Wenn ich an Ihrer Stelle wäre,“ fuhr er fort, „würde ich bei Lady Wolga ausforschen, was das Mädchen nach London führte.“

„Ich es versuchen! Ich will ihr noch heute einen Besuch abstatten!“ versetzte der Marquis.

„Und ich,“ sagte Pierre, „will morgen früh nach Montheron fahren. Das Mädchen muß beobachtet werden! So schlau sie auch ist, mir ist sie nicht gewachsen!“

„Und ihr Vater?“

„Jean soll auf ihn acht haben. Jean ist ein wahrer Fuchs. Er wird ihn finden, wenn der Flüchtling noch im Lande weilt, wofür des Mädchens Besuch in London ein Beweis ist.“

### Feuilleton

## Alexa

### oder das Drama von Montheron

Roman von Ed. Wagner.

(47. Fortsetzung.)

Bald darauf erhob sich Alexa, um sich zu entfernen. Lady Wolga nötigte sie, zu bleiben, jedoch das Mädchen lehnte entschieden, aber freundlich dankend ab.

„Ich muß morgen mit Mrs. Ingestre nach Montheron zurückfahren,“ sagte sie. „Ich werde Sie nicht eher wiedersehen, Lady Wolga, als bis Sie nach Clyffebourne kommen.“

Alexa war von ihrer alten Freundin mit Ungeduld erwartet worden. Das Mittagessen war für sie serviert, und nach dem Essen wurde abermals ein Wagen bestellt und Mrs. Ingestre, begleitet von Alexa, stattete dem berühmten Arzt Sir Henri Hubbert den schon lange beabsichtigten Besuch ab.

Dieser Herr erklärte nach sorgfältigen Erkundigungen die Leiden der Mrs. Ingestre in der Hauptsache als Einbildung, und die gute Dame kehrte sehr gekränkt mit Alexa in ihr Hotel zurück.

„Meine Geschäfte in London sind beendet,“ erklärte sie ärgerlich. „Entweder müssen wir morgen nach Montheron zurück oder uns hier ein ruhiges Logis suchen.“

„Lassen Sie uns nach Montheron zurückkehren. Es hält mich hier nichts mehr und ich würde lieber heute nach Montheron zurückkehren wie morgen.“

Mrs. Ingestre sehnte sich ebenfalls danach, London, wo sie eine so bittere Kränkung von dem berühmten Arzte erlitten hatte, den Rücken zu kehren, und so wurde beschlossen, am nächsten Tage mit dem ersten Zuge abzureisen.

Währenddessen war Pierre Renard nicht müßig gewesen. Er erkannte die nahende Gefahr und beschloß, Alexa zuvorzukommen. Er war zu einem letzten verzweifelten Versuch, das Mädchen aus dem Wege zu räumen, fest entschlossen.

Siebenundvierzigstes Kapitel.  
In banger Ungewißheit.

Pierre Renard beschäftigte sich mit Entwerfung eines Planes, wie er das Mädchen, welches er als Hindernis auf seinem Wege ansah, am besten beseitigen könnte. Als er am anderen Tage das Hotel besuchte und nach Miß Strange fragte, war er nicht wenig erstaunt, zu hören, daß der Gegenstand seines Hasses mit Mrs. Ingestre auf der Rückreise nach Schloß Montheron sei.

„Was soll das bedeuten?“ fragte er sich selbst. „Da ist etwas in Werke, was ich nicht verstehen kann. Lord Stratford Heron mag wohl Verdacht gehabt haben, auf Grund dessen sie spionierte. Vielleicht hat sie etwas entdeckt. Zum Teufel! Ich will morgen selbst nach Montheron gehen und ihr das Spiel verderben!“

Pierre Renard kehrte alsbald in das Hotel seines Herrn zurück und fand diesen in seinem Wohnzimmer. Das sonst freundliche Gesicht Lord Montherons zeigte einen recht verdrießlichen Ausdruck, und er sah finster auf, als sein Diener eintrat.

„Was soll es bedeuten, daß Du ohne Entschuldigung fortgehst, Pierre?“ rief er mürrisch. „Entweder wartest Du mir auf, oder —“

Eine entsprechende Handbewegung nach der Tür diente als Ergänzung des Satzes.

„Ich habe sowohl für Sie Geschäfte abgemacht als für mich,“ erwiderte Renard dreist. „Was das Auf- warten betrifft, würden Sie, wenn ich nicht in der Weise tätig wäre, wie ich es bin, bald gezwungen sein, sich beständig selbst aufzuwarten.“

Er warf sich zum Aerger seines Herrn in einen Lehnstuhl und ließ seinen Hut auf den Teppich fallen.

„Ich habe mit Deiner Unverschämtheit lange genug Nachsicht gehabt und liege Lust, Dich zu entlassen,“ sprach Lord Montheron zornig.

„Sagen Sie nicht zu viel,“ entgegnete Renard ruhig, aber in warnendem Ton. „sonst möchten Sie es bereuen. Verstehen Sie? Solch ein Gerede von Entlassung und dergleichen paßt nicht zwischen uns. Lassen Sie uns ernstlich und von Geschäften sprechen. Ich bin verschiedene Male in Leicester-Square gewesen und Jean hat das Haus mehrere Tage lang bewacht, aber wir haben von dem Flüchtling nichts gesehen.“

„Er hat das Land verlassen?“

„Ich glaube nicht. Gestern wollte ich einmal zu- sehen, ob er wieder in seinem Hotel angekommen sei. Zu meiner großen Ueberraschung sah ich Miß Strange, welche wir in Montheron verlassen, in einem Wagen wegfahren. Ich mietete mir einen anderen Wagen und folgte ihr bis zu dem Hause der Lady Wolga Clyffe und von dort nach dem Hotel im Westend. Hier erfuhr ich nun, daß Mrs. Ingestre daselbst logierte, und daß beide am Abend vorher gekommen waren.“

„Eine seltsame Neuigkeit.“

Ich hatte einen Plan entworfen, um mich Miß Stranges zu bemächtigen und sie aus unserem Wege zu schaffen,“ sprach der Diener weiter, „und ging heute morgen dahin, während sie noch schliefen, um meinen Plan auszuführen. Da erfuhr ich aber, daß die Damen bereits wieder abgereist waren. Sie hatten sich nur einen Tag in London aufgehalten.“

„Was konnte sie hierher geführt haben?“

„Miß Stranges Angelegenheit natürlich.“

„Fluch dem Mädchen!“ knirschte der Marquis. „Meine Schwägerin ist von dem Geschöpf verhext; nach London und zurück in einem Atemzuge und

# Bundeshauptstadt.

Zur Notiz. Des morgigen Feiertages halber erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend.

Unerwünschte Einwanderung: Die Zeitungen bringen oft Telegramme aus Berlin, Wien, Rom, Madrid und auch aus Portugal die Nachricht von der Verhaftung von Auswanderungsagenten, die heimlich Leute nach Brasilien befördern wollten. Wer bezahlt nun diese Agenten? Die Einwanderer sind doch fast ausnahmslos mittellose Leute, die dazu kein Geld haben. Die brasilianische Regierung hatte wohl früher ihre offiziellen Auswanderungsagenten in den europäischen Ländern, hat aber sehr schlechter Erfahrung mit jener Art Propaganda gemacht und ist längst davon zurückgekommen, um so mehr als die meisten europäischen Regierungen dieses Werbesystem verboten haben. Wer unterhält also diese Kategorie Auswanderungsagenten? Niemand anders als die Schiffahrtsgesellschaften oder Unternehmer, die Kontrakte mit der brasilianischen Regierung behufs Einführung von Einwanderern abschließen. Sie sollen nur Landarbeiter oder Ackerbauer bringen. Die Agenten gehen ganz skrupellos vor, ihnen kommt es nur auf die Kopfzahl an, denn sie verdienen ihre Kommission nach der Anzahl der angeworbenen Leute. Daher kommen die Enttäuschungen, die mancher nach hier eingeführter Arbeiter erfährt, es sind ihm goldene Berge, die möglichsten und unmöglichsten Dinge versprochen worden, an die die hiesige Regierung niemals dachte oder denken konnte, für die sie aber von den armen Betrogenen direkt oder indirekt verantwortlich gemacht wird. Sie verlangt Ackerbauer, die gewissenlosen Agenten verstehen es aber in einzelnen Ländern recht gut für die zu transportierenden Leute Papiere zu besorgen, in welchen dieselben als Landarbeiter bezeichnet sind, während sie ein landwirtschaftliches Gerät oftmals nur von weitem gesehen haben. Auf diese Weise wird die Regierung selbst genasführt und hat für ihre großen Geldopfer außer unbrauchbaren Einwanderern noch Dank und Scherereien, abgesehen davon, daß ihr oft sogar unlautere Motive untergeschoben werden. Die brasilianische Regierung sollte diesen Unternehmern ein bißchen strenger auf die Finger sehen, am besten diese Art Einwanderer-Anwerbung durch Schiffahrtsgesellschaften oder Privatunternehmer ganz aufheben, denn diese haben doch immer nur das Interesse, recht viel Leute zu transportieren, ob sie dem Lande damit dienen oder nicht, ist ihnen mehr oder weniger gleichgültig.

Italienische Einwanderung. Die italienische Regierung hat kürzlich die vollständige Statistik über die italienische Auswanderung im Jahre 1912 bekanntgegeben. Daraus geht hervor, daß 403.306 Italiener nach Amerika ausgewandert und 308.140 sich nach europäischen und den asiatischen und afrikanischen Ländern des Mittelmeergebietes begaben. Im Jahre 1911 wanderten nur 262.779 Italiener nach Amerika und 271.065 nach den anderen genannten Ländern aus. Das ist teilweise auf den Krieg zurückzuführen, der eine große Anzahl von jungen Leuten, die sonst auszuwandern pflegen, im Lande zurückhielt. Andererseits aber dürfte wiederum die verstärkte Auswanderung im Jahre 1912 ihren Grund teilweise darin haben, daß die wirtschaftlichen Folgen des Krieges mehr Individuen zum Verlassen der Heimat nötigen als sonst. Der stärkste Auswanderungsstrom wendet sich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, trotz der Verschiedenheit von Sprache und Rasse: 1911 gingen nach den Staaten 191.087 Italiener und 1912 267.637. In weitem Abstände folgt Kanada, das 1911 9094 und 1912 18.991 Italiener aufnahm. Von den Ländern Südamerikas wurde Argentinien bevorzugt. Dort wanderten 1911 32.719 Italiener ein, und 1912, nachdem die diplomatischen Differenzen beigelegt waren, sogar 75.154. Zu uns kamen 1911 22.287 und 1912 35.562 Italiener. Unbedeutend war die Einwanderung von Italienern in Chile, Bolivien und Peru (zusammen im Jahre 1911 1061 und im Jahre 1912 1570 Personen) und in Mittelamerika, wo allerdings ebenfalls eine geringe Zunahme zu verzeichnen war. Zurückgegangen ist die Einwanderung hingegen in Mexiko, was durch die ewigen Unruhen leicht zu erklären ist.

Was die Herkunft der italienischen Auswanderer betrifft, so stellen nach wie vor die südlichen Teile des Landes den größten Kontingent. Aus dem Norden stellen nur einzelne Gebiete seit alters beträchtliche Auswanderermengen, namentlich Venetien. Dagegen ist Norditalien an der zeitweisen Abwanderung, besonders nach Mitteleuropa, stark beteiligt. Von den Auswanderern sind 81,5 Prozent

männlichen Geschlechtes und 7,7 Prozent Burschen unter 15 Jahren. Daraus erklärt sich auch ohne weiteres, warum die Auswanderer so große Geldsummen in die Heimat senden; bei dem Ueberwiegen der männlichen Auswanderung ist es natürlich, daß der in Italien verbliebenen Familie Unterstützungen überwiesen werden müssen. Auch die nach Amerika auswandernden Italiener entfernen sich bekanntlich zum größten Teil nur zeitweise aus der Heimat. 1912 betrug der Prozentsatz der mit Familie Auswandernden nur 20,5 Prozent, was gegen das Jahr 1911 sogar eine Verminderung bedeutet. Mehr als die Hälfte derer, die sich nach Uebersee begaben, bestand aus Bauern und ländlichen Arbeitern, dann kamen ungelernete Arbeiter und Maurer.

Diese Zahlen lassen einige Schlüsse zu. Zunächst zeigen sie, daß die bedeutende Zunahme der Auswanderung nach Brasilien nicht von dem Verhältnis Italiens zu Argentinien abhängig ist. Denn wie schon von 1910 auf 1911 eine Zunahme zu verzeichnen war, so auch eine noch bedeutendere von 1911 auf 1912, obwohl doch nach der Beilegung der argentinisch-italienischen Zwistigkeiten gerade das Gegenteil hätte eintreten müssen, wenn jene Theorie richtig wäre. Ferner geht aus den Zahlen hervor, daß vorläufig allein Anstrengungen der italienischen Regierung zum Trotz die Auswanderung nach der neuen lybischen Kolonie nicht in Fluß kommen will. Es scheint, als ob noch auf eine Reihe von Jahren die beiden Amerika das bevorzugte Ziel italienischer Auswanderung bilden werden, was uns natürlich nur recht sein kann.

Warum nur gegen Brasilien? Anläßlich der von dem Verbands italienischer, französischer und spanischer Arbeiter gegen Brasilien unter der Behauptung, diese Republik verfolge systematisch alle sozialrevolutionären Elemente, eingeleiteten Hetze frugen wir, warum sich die Wut denn nur gegen unser Land richte, wo Argentinien doch noch ein ungerechteres Verfolgungssystem habe. Jetzt gibt uns ein neuer Fall wieder den Grund, dieselbe Frage zu wiederholen. Wie unseren Lesern noch erinnernlich sein dürfte, wurde in Buenos Aires vor mehr als drei Jahren im Colon Theater eine Dynamitbombe geworfen und gleich darauf fand man ein ähnliches Sprenginstrument vor einem Palaste niedergelegt. Die geringe Wirkung der ersten, und die Auffindung bei Nacht und Nebel der zweiten Bombe sprachen schon dafür, daß es sich nur um ein heimtückisches Polizeimanöver, aber nie und nimmer um ein wirkliches terroristisches Attentat handeln konnte. Hätte ein Terrorist tatsächlich, wie es in den Polizeiberichten hieß, die Bombe von der Galerie ins Parkett geschleudert, da wäre nicht ein Stuhl beschädigt, sondern ganze Sitz- und Logenreihen wären in Stücke und vielleicht hunderte von Menschen in Fetzen gerissen worden. Die Terroristen bedieneten sich keiner Knallbombs, sondern wirklicher Bomben und deshalb sprach das Ausbleiben der Katastrophe, daß die sogenannte Bombe von einem anderen zur Entladung gebracht worden war. Trotzdem wurde nach dem Attentäter gesucht und man glaubte ihm in einem jungen Russe namens Leonid Romanow gefunden zu haben. Der Mann, ein ehemaliger Revolutionär, sollte kurz vor der Explosion auf der Galerie des Theaters gesehen worden sein. Man hatte gerade den Namen des Sündenbocks erfahren, als, von Valparaiso kommend, der bekannte russische Meisterrieger Ivan Romanow in Buenos Aires eintraf. Nun wurde sofort eine strenge Naehforschung angestellt. Der gesuchte angebliche Attentäter war Mechaniker und der Ringkämpfer hatte vor seiner „Entdeckung“ festgestellt, daß der Ringer eigentlich nicht Ivan Romanow, sondern Heinrich Waldemar Burmeister hieß. Nun war er erst recht der gesuchte Mann, denn er konnte seinen Namen doch nur in einer schlimmen Absicht geändert haben. Es kostete keine Mühe, zu erfahren, wo Ivan Romanow abgestiegen war und zwei Polizeiagenten begaben sich in das Hotel, um ihn zu verhaften. Sie hatten eine genaue Personalbeschreibung mit: Der gesuchte Romanow war mittelgroß, blond etc. Beim Hotelportier erfuhren die Agenten, in welchem Zimmer der Attentäter sich aufhielt; mutig, wie echte Argentinier, stürzten sie, ohne anzuklopfen in die Wohnung und befanden sich plötzlich einem jungen Hünen gegenüber, der soeben den Eisenbahnstaub von seinem Körper gewaschen hatte und nun splitternaht vor den erstaunten Polizisten stand. Daß die Kolossalfigur nicht mittelgroß war, das mußten auch die Polizisten einsehen, aber sie hätten ihn dennoch „im Namen des Gesetzes“ zum Mitgehen aufgefordert, wenn der Riese sie nicht alle beide am Wickel genommen und mit einem „das nächste Mal klopfen Sie an, Männchen!“ hinausexpediert hätte. Jetzt wurden neue Nachfragen angestellt, und die Polizei erfuhr, daß der „große“ Romanow ein in ganz

Europa bekannter Ringer und daß er tatsächlich erst vor einigen Stunden von Chile angekommen war, wo er sich mehrere Monate aufgehalten hatte. Auf diese Auskunft hin blieb Ringer-Romanow unbehelligt. Desto eifriger wurde nun nach Leonid Romanow gesucht, der schließlich auch der Polizei in die Hände fiel. Er beteuerte unausgesetzt, daß er noch sein Lebtag nicht im Colon-Theater gewesen sei und daß er mit dem Attentat infolgedessen nichts zu tun habe, aber das nutzte alles nichts: er blieb gefangen, bis das Gericht ihm erst vor einigen Tagen freisprach. Kaum hatte man ihn jedoch auf freien Fuß gesetzt, als die H. Hernandez ihm wieder unter seine Fittiche nahm, um ihm dieses Mal den Ausweisungssprozeß zu machen.

Wir glauben nicht, daß so etwas in Brasilien schon vorgekommen ist. Wir kennen hier eine Anzahl früherer russischer Revolutionäre, die kein Hehl daraus machen, daß sie vor dem Zuehntaus oder noch etwas Schlimmerem geflohen sind, und niemand behelligt sie hier. Einer von ihnen, der als Mitglied eines Waffenkomitês in Rußland sein Leben verlor, hat, bekleidet im Staate São Paulo jahrelang eine Vertrauensstellung und die Polizei hat sich um den Mann absolut nicht gekümmert, denn sie sagte mit dem besten Recht, daß einer, der gegen die russische Regierung rebellierte, doch nicht gegen die brasilianische Regierung auch rebellieren müsse. In Argentinien genügt es aber, in Rußland einer Verbindung, die dort vielleicht sehr berechtigt, in Südamerika aber überhaupt undenkbar ist, angehört zu haben, um den Mann zuerst jahrelang im Gefängnis zu halten und nachher über die Grenze zu schleppen. Trotzdem schreiben und schreiben die roten europäischen Blätter fast nur über die Verfolgung ihrer Gesinnungsgenossen in Brasilien und verschweigen fast alles, was in Argentinien vorgeht. Warum tun sie das wohl? Den bürgerlichen Zeitungen wärft man Künftlichkeit vor, die als Erklärung solcher Rätsel herangezogen wird. Sollten auch die roten...

50jähriges Jubiläum. Am 17. d. M. feiert der Deutsche Sängerbund Eintracht in Petropolis sein 50jähriges Stiftungsfest. 50 Jahre sind vergangen, daß deutsche Männer sich zusammen getan haben, um auch in ihrer neuen Heimat dem deutschen Lied und deutscher Sangesweise eine Stätte zu geben. Es war eine gute Saat, die sie damals legten, eine Saat, aus der ein starker Baum hervorgegangen ist, der reichlich Früchte trug, Früchte, die zur Zusammengehörigkeit und zur Erhaltung deutschen Wesens viel mit beigetragen haben. Jene Männer, die damals, aus deutschen Ländern kommend, in den verschiedenen Tälern der heutigen prächtigen Bergstadt ihre Wohnsitze aufschlugen, sie erquickten und erquickten sich nach getaner Arbeit am deutschen Lied und erhielten sich ihr deutsches Wesen und ihre deutsche Sitt. Wohl waren schwere Zeiten zu überstehen, denn einen deutschsprechenden Verein durch alle Klippen im fremden Lande hindurchzuführen und ihn lebensfähig zu erhalten, ist keine kleine Arbeit. Aber fest und treu standen jene Männer zusammen, sie wankten und wichen nicht und so ist der Deutsche Sängerbund zu einer starken Stütze der deutschsprechenden Gemeinde geworden und nimmt heute in Petropolis eine mehr denn achtungebietende Stellung ein. Wohl deckt manchen der beherzten Männer, die den Verein gründeten oder ihn durch die Schwierigkeiten der ersten Jahre führten, schon die kühle Erde, aber ihr Einfluß lebt in ihrem Werke fort und ihre Nachfolger wirken in ihrem Sinne. Ein glänzendes Fest im geräumigen Kristallpalast mit seinem schönen Park wird dem bedeutenden Ereignis die Weihe geben und Zeugnis ablegen, was deutscher Opfermut und Beharrlichkeit zu leisten imstande sind. Wir wünschen dem sympathischen Verein ein weiteres kräftiges Blühen und Gedeihen und danken verbindlichst für die uns freundlich übersandte Einladung.

Zur Lage. Der Bundespräsident hat vom General Dantas Barreto ein Telegramm erhalten, das sich auf die Aufstellung der Herren Wenceslau Braz und Urbano dos Santos als Kandidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft der Republik bezieht. Dieses Telegramm ist bisher der Presse noch nicht zugänglich gemacht worden, doch wird versichert, daß es in sehr freundschaftlichen und enthusiastischen Ausdrücken gehalten sei und als einen Beweis für die Wiederherstellung der früheren herzlichen Beziehungen zwischen dem Bundespräsidenten und dem Gouverneur von Pernambuco gelten könne. Wir möchten wünschen, daß diese Nachricht sich bewahrheitet, denn bei den Zwistigkeiten zwischen Bundesregierung und Einzelstaaten ten zpflegen beide Teile nichts zu gewinnen.

Automobil-Brand. Die unglückliche Unvorsichtigkeit, mit der bei uns Arbeiter in unmittelbarer Nähe feuergefährlicher Materialien zu rauchen

pflegen, hat wieder einmal einen Brand veranlaßt, dem zwei Stoewer-Automobile der Firma Louis Hermann & Co. zum Opfer fielen. In der Reparaturwerkstatt der Firma in der Rua do Rezende 21 und 23 waren zwei Maler beschäftigt, ein Auto neu zu lackieren. Der eine von ihnen rauchte so sorglos, daß ein offenes Beizinblech Feuer fing. Wenige Augenblicke später stand das in Arbeit befindliche und noch ein zweites Auto in Flammen. Das energische Eingreifen der Feuerwehr verhinderte, daß der Brand größeren Umfang annahm. Immerhin beträgt der angerichtete Schaden 15 Contos. Merkwürdiger Weise verzichtete die Polizei diesmal darauf, die Inhaber der Firma „zwecks Aufklärung des Falles“ in Haft zu nehmen, wie es sonst ihre löbliche Gewohnheit ist. Vielleicht hat sie eingesehen, daß sie sich in diesem Falle mit der Verhaftung lächerlich machen würde. Denn daß sie unter dem neuen Chef zu der Einsicht gekommen ist, daß sie zu derartigen Maßnahmen gar kein Recht hat, wagen wir leider nicht zu hoffen.

Empfang. Der k. u. k. österr.-ung. Geschäftsträger Hr. Alfons Ritter Knaff-Lenz v. Polnarsdorf wird am Geburtstage S. M. des Kaisers und Königs Franz Joseph I. im Generalkonsulat (Avenida Rio Branco 137) einen Empfang veranstalten.

Lohnzahlung mit Ziegeln. Wenn ein assyrischer Bauherr seinen Arbeitern am Lohnstage statt baren Geldes einen Ziegel einhändigte, so hatten die Arbeiter keinen Grund zur Klage, denn auf dem Ziegel stand eine Anweisung des Bauherrn an seinen Bankier, den Lohn auszuzahlen. Vielleicht war der Herr João Martins, dem die Häuser in der Rua do Ouvidor 157 und in der Rua de Sant' Anna 160 gehören, in einem früheren Leben selbst ein assyrischer Bauherr, und er hat vielleicht nur in einer unvollständigen unbewußten Erinnerung an jene Zeit seines Erdenwallens so ungeschickt mit Ziegeln gehandelt. Herr Martins läßt an den beiden genannten Häusern augenblicklich Umbauten vornehmen, scheint aber in dieser Periode allgemeiner Geldknappheit auch nicht besonders gut bei Kasse zu sein. Jedenfalls ist er den Arbeitsteuten den Lohn schuldig geblieben. Am vorigen Sonnabend versprach er Zahlung für vorgestern, weshalb die am Bau in der Rua de Sant' Anna beschäftigten Leute dort auf sein Erscheinen warteten, ohne jedoch die Arbeit zu beginnen. Als Martins um 11 Uhr noch nicht erschienen war, begaben sie sich nach der Rua do Ouvidor, wo sie ihn auch trafen. Der Maurerpolier José Vinoperes sprach im Namen seiner Kollegen und ersuchte um Auszahlung des versprochenen Lohnes. Martins erwiderte, daß er sie erst am Nachmittage bezahlen werde, sie sollten nur an ihre Arbeit gehen. Damit waren die Leute aber nicht einverstanden. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit endigte, daß Martins den Maurerpolier einen Ziegelstein an den Kopf warf. Ueber diese Zahlungsweise mit Recht entrüstet, wollten die übrigen Arbeiter auf das Gerüst klettern und dem Bauherrn eine entsprechende Quittung erteilen. Aber Martins bombardierte sie so eifrig mit Ziegeln, daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten. Schließlich erschien die Polizei und nahm den altassyrischen Bauherrn in Gewahrsam.

Ein frecher Gauner. Francisco Albuquerque de Oliveira war früher einmal Polizeiagent, wurde aber im Interesse des Dienstes entlassen. Er gewann seinen Lebensunterhalt darauf als Spieler und als Zuseher zu den Spielhöllen. Da die heftige Verfolgung des Spiels, mit der nach dem Muster seiner Vorgänger Herr Edwiges de Queiroz seine Autstätigkeit eröffnete, ihn „brotlos“ gemacht hat, so stellte er die ganz logische Ueberlegung an, daß die Polizei, die ihm den Lebensunterhalt nahm, ihn auch wieder in Nahrung setzen müßte. Das heißt, er wollte gern wieder Polizeiagent werden. Aber dazu bedarf man der Empfehlung eines hervorragenden Politikers, und eine solche stand Francisco Albuquerque nicht zur Verfügung. Er beschloß deshalb, der Polizei seine Verdienste so deutlich zu machen, daß sie gar nicht anders könne, als ihn einzustellen. Mit geheimnisvoller Miene erschien er auf der Polizeiwache des 6. Distrikts und verlangte, den Delegado im Geheimen zu sprechen. Der Delegado ließ ihn in sein Arbeitszimmer eintreten, und hier eröffnete Francisco, daß Herr José Labanea ihn aufgesucht und ihn gefragt habe, ob er nicht für 20 Contos den Polizeichef töten wolle. Der Delegado benachrichtigte telephonisch den 3. Hilfsdelegado, der sofort auf der Wache erschien und den Gauner nach der Polizeidirektion mitnahm. Dort wurde Francisco durch den Polizeichef selbst einem Verhör unterzogen, in dem es sich bald herausstellte, daß er ganz frech schwindelte. Dr. Edwiges de Queiroz machte ihn gehörig herunter und ließ ihn dann hinauswerfen. Eigentlich ist der Polizeichef viel zu milde mit dem

Am Nachmittage fuhr der Marquis zu Lady Wolga und wurde ins Empfangszimmer geführt. Er stand mit finsterner Miene am Kamin, als Lady Wolga eintrat. Bei ihrem Eintritt heiterte sich sein Gesicht auf und er ging ihr mit ausgestreckter Hand entgegen.

Sie war eben von einer Fahrt im Park zurückgekehrt und war noch in ein schwarzes Kostüm gekleidet, in welchem sie reizend aussah. Ihr Gesicht leuchtete heiterer als gewöhnlich und ihr kaltes, stolzes Lächeln hatte einer seltenen Lieblichkeit Platz gemacht.

Montherou ging nicht sogleich auf den eigentümlichen Besuch ein, sondern sprach höflich und schließend gleichgültig:

„Wägerin machte einen kurzen Besuch bei mir, er ist heute morgen nach Montherou gekommen. Miß Strange ging natürlich mit ihr,“

„Ist sonderbar, was für eine Neigung Sie haben gewonnen hat.“

„Über diese Mitteilung nicht überdies,“ sagte Lady Wolga, „welche der Marquis von Ihnen herbrachte, um etwas Näheres zu erfahren, weiter anzufragen und schließlich in Schutz und gab er eine Wendung.“

„Wieder abreisen,“ sagte Lady Wolga, „einige Einkäufe in der Stadt, werde ich keine Unruhe schreiben mir schicken, die Krone ist mir, weil sie meiner Schwester erbstliche auch wertvolle die Montherou die, sondern die den In-

„Ich habe nicht nötig, mir einer goldenen Kette wegholen,“ sagte er mit erkünsteltem Gleichmut. „Ich kann mir andere kaufen, soviel ich will. Da wir aber gerade von Schmucksachen sprechen, Lady Wolga,“ und seine Stimme wurde plötzlich lebhafter, „darf ich wohl fragen, wann ich Ihnen den Verlobungsring überreichen kann?“

„Nichts derartiges. Sie gingen an meinen älteren Bruder über, der sie verkaufte.“

„Ich meine,“ sagte Lady Wolga, und sie sah den Marquis scharf an, „Sie trugen früher eine eigentümliche Urkette — eine lange goldene Kette von kunstvoller Arbeit — kleine Goldkugeln, verbunden mit Ringen oder dergleichen. Das war doch gewiß ein Erbstück von beträchtlichem Wert. War es nicht so?“

Des Marquis Antlitz wurde totenbleich, selbst die Lippen entfärbten sich gänzlich. Er starrte Lady Wolga mit Augen voller Furcht und Schrecken an.

„Vielleicht irre ich mich,“ bemerkte sie; „aber es ist mir, als hätten Sie ein solches Erbstück getragen.“

Lord Montherou faßte sich mit gewaltiger Anstrengung und zwang sich zu einem unheimlichen Lächeln.

„Ich hatte allerdings eine Kette, wie die von Ihnen erwähnte,“ antwortete er nach kurzer Pause. „Ich erhielt sie von meinem Vater, aber sie ging mit anderen Dingen in den Tagen meiner mildehen Verhältnisse fort. Ich weiß nicht genau, wann und wo ich sie zu Geld machte, aber es müssen ungefähr zwanzig Jahre her sein.“

Er sah sie nun forschend an, aber ihre Züge verrieten nichts.

„Wie geht es zu, daß uns manchmal nach vielen Jahren die alten Erinnerungen ins Gedächtnis zurückkommen?“ erwiderte Lady Wolga lachend. „Wir können uns selbst keine Rechenschaft darüber geben, Marquis. Es schien mir, daß der Verlust dieses Andenkens Ihnen sehr schmerzlich sein müsse. Gewiß haben Sie sich deswegen schon manchmal Sorgen gemacht?“

Der Marquis hatte sich immer gerührt, seine Selbstbeherrschung bewahrt zu haben; jetzt aber kam er ganz außer Fassung.

„Ich habe nicht nötig, mir einer goldenen Kette wegholen,“ sagte er mit erkünsteltem Gleichmut. „Ich kann mir andere kaufen, soviel ich will. Da wir aber gerade von Schmucksachen sprechen, Lady Wolga,“ und seine Stimme wurde plötzlich lebhafter, „darf ich wohl fragen, wann ich Ihnen den Verlobungsring überreichen kann?“

„Sobald Sie mir beweisen, daß Lord Stratford Heron wirklich tot ist und sobald Sie seinen Namen von der auf ihm haftenden Schmach befreien,“ lautete die bestimmte Antwort der Lady.

„Weshalb zweifeln Sie an seinem Tode? Haben Sie von ihm gehört?“

„Nie, seitdem er England verließ.“

„Warum beharren Sie dann auf der Annahme, daß er noch am Leben sein könnte? Warum zweifeln Sie an seiner Schuld? Wolga, Sie müssen die Gerichtsverhandlungen lesen, und ich habe so viel Vertrauen zu Ihrer klaren Vernunft, daß, nachdem Sie morgen die Akten gelesen haben, ich Ihnen am Abend den Verlobungsring bringen kann.“

Er hatte sich, wieder im vollen Besitze seiner Ruhe, bei diesen Worten erhoben und entfernte sich dann zufriedenen Sinnes.

Das Schweigen der Lady Wolga auf seine letzte Anspielung auf den Verlobungsring hatte der Marquis für Zustimmung gehalten.

„Morgen will ich den Verlobungsring kaufen,“ dachte er. „Ich bin ein Tor gewesen, daß ich mich so nachgiebig zeigte. Was mag sie bei der Erwähnung der alten Urkette gemacht haben? War es bloßer Zufall oder schwebt ein Unheil in der Luft? Unmöglich! Es war ein reiner Zufall — aber ich möchte doch wissen, wie es kam, daß sie an diese Kette dachte und warum sie davon sprach?“

Tiefe Falten lagerten sich nun auf seiner Stirn, und ein Gefühl von großer Unbehaglichkeit mischte sich in das der Zufriedenheit.

„Renard hat Recht!“ murmelte er, als er sich seinem Hause näherte. „Er muß morgen nach Montherou reisen. Es ist irgend etwas nicht richtig und das verwünschte Mädchen mag an allem schuld sein; denn ehe sie kam, ging alles gut. Ich darf nicht länger zögern, nur ihr Tod gibt mir meine Ruhe wieder, — Alexa muß sterben und ihr Vater soll ihr folgen!“

Achtundvierzigstes Kapitel. Schon mehr Licht.

Alexa kehrte nach Montherou zurück mit der Ueberzeugung, daß die goldene Kette, von der sie ein Stück gefunden hatte, Pierre Renard gehörte. Sie hielt es für wahrscheinlich, daß der andere Teil

der Kette noch in seinem Besitze und jedenfalls in seinem Zimmer im Schlosse verborgen sei, da er nur wenige Sachen nach London mitgenommen hatte. Sie entschloß sich deshalb, Renards Zimmer einer sorgfältigen Durchsuchung zu unterwerfen.

Mrs. Ingestre war von der Reise gänzlich erschöpft und klagte über heftige Schmerzen in allen Gliedern. Der Arzt und das Mädchen waren lange mit der Kranken beschäftigt, bis diese endlich vor Ermüdung einschlief.

Am anderen Morgen war die gute alte Dame nicht in stände, das Bett zu verlassen.

Das war die Gelegenheit, welche Alexa wünschte. Sie begab sich zu der Haushälterin, welche sich über ihren Besuch freute, und sagte derselben, daß sie alle Räume des Schlosses gesehen, bis auf einige Privatzimmer, die sie gerne noch besichtigen möchte.

„Ich will Sie selbst unherführen, Miß Strange,“ sagte Mrs. Matthews.

Alexa zögerte. Es schien ihr notwendig, Mrs. Matthews ins Vertrauen zu ziehen und ihre Absicht derselben mitzuteilen.

„Ich habe einen sonderbaren Grund diese Zimmer zu besuchen,“ sagte Alexa, „oder doch wenigstens eins derselben. Kann ich auf Ihre unbedingte Verschwiegenheit rechnen, Mrs. Matthews?“

Die Haushälterin sicherte ihr, nicht ohne große Verwunderung, die strengste Verschwiegenheit zu. „Sie erinnern sich des Stückes der Kette, welches ich in dem Zimmer des ermordeten Marquis fand?“ fragte Alexa.

„Ja, Miß.“

„Ich brachte zwei Glieder davon nach London — die anderen befinden sich in den Händen des Pastors zu Montherou — und zeigte sie Lady Wolga Clyffe, die ein großes Interesse an der Entdeckung des wirklichen Mörders zu haben scheint.“

„Ja, das hat sie,“ bestätigte die Haushälterin. „Und was sagte Lady Wolga?“

„Lady Wolga hat nicht einen Augenblick an die Schuld Lord Stratford Herons geglaubt. Sie hat das Stück der Kette behalten und will versuchen, den früheren Eigentümer der Kette aufzufinden.“

(Fortsetzung folgt.)



Feuerversicherungs-Gesellschaft Guardian Assurance Company Ltd. LONDON

Etabliert seit 1831 Kapital Ponds Jährliche Renten ... E. Johnston & Comp. Ltd. RUA FREI GASPAR N. 12 (sob.) SANTOS

Deutsche Wurst-Fabrik von Andréa Do & Co., São Paulo

- Caixa postal 1316 :: Travessa Paula Souza 46 :: Telephon 3059 Wiener Würstchen à 1 kg 28000 Salame grosso e fino 18200 Minciro 18400 Kleine Blutwurst 18600 Blut- und Leberwurst 28000 Zungenblutwurst 28000 Fleischwurst 28000 Preßkopf 28000 Landjäger 28200 Kleiner Aufschnitt (Salame, Blut-, Leber-, Fleischwurst, Galantina) 28000 Pariser 28200 Galantina 28200 Schinkenwurst 28200 Leberkäse 28400 Großer Aufschnitt (enthält von allen, auch den feinsten Sorten) 28500 Pariser Zungen 28600 Salame cru e Mortadella 28600 Eingefäßtes Rindfleisch 28600 ff. Drauschweiger Mettwurst 38000 Schinkenrollade 28000 Portuguesa 38000 Zungenrollade 38000 Gekochtes Pökelfleisch 38000 Geräucherte Waren: Rippen 28200 Schweinefleisch 28400 Lombo (Lenden) 28800 Lombo Speck 28800 Kasseler Rippenspeer 38000 Rindfleisch 28200 Gekochte Eisbeine 18000



Kapital . . . Pfd. Sterl. 2,641,250 Reservefonds „ „ 2,461,072 Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc. Agenten in São Paulo: Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

CASA COLLADO Rua Santa Ephigênia No. 73 :: São Paulo

Grosse Weiden- und Binsen-Möbel-Fabrik Ständige Ausstellung ganzer Garnituren Lehnstühle Schaukelstühle, Wiegen, Eckschränke, Blumentischchen, Nähtischchen, Büchertischchen und Körbe. Reichhaltiges Lager in Puppen- u. Kinderwagen für ein und zwei Kinder. Kinderstühle, Kinderwagen mit Spielzeug, etc.

N. B. Auf grössere Quantitäten wird bis zu 50 kg ein Rabatt von 10% von 50 kg aufwärts ein solcher von 15% gewährt, und werden solche unter Anrechnung der Transportspesen überallhin gegen Bar versandt. Obige Preise gelten vorerst nur für Mercado Grande No. 14, an der Bergseite der Markthalle, im Hintergrund gelegen. Sonstiger Verkauf: Mercado São João No. 40, Mercado Grande No. 3 und 2, Leteria Pereira, Rua Rosario 7, Casa Pierre Duches, Rua S. Bento 78, Santos: Sr. Salgado Pinha, Rua Frei Gaspar 22, Campinas: Sr. Bernhard Stapelfeld, Mercado No. 11

The Berlitz School of Languages Einzige Bevollmächtigte durch Professor M. D. Berlitz Rua Libero Badaró N 9 (Sobrado) São Paulo

Table with columns for '80 Lektionen', '80 Lektionen', '100 Lektionen' and rows for '1 Schüler', '2 Schüler, jeder', '3', '4'. Includes course details for 8 and 6 persons.

Antunes dos Santos & Co. Commissions- und Konsignationsgeschäft

Import Export RIO DE JANEIRO SÃO PAULO SANTOS Av. Rio Branco 14-16 Rua São Bento 29-A Rua 15 Novembro 9 Dampfer General-Agenten in Santos der 'Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille', 'Compagnie de Navigation France Amérique', 'Compagnie de Navigation Sud Atlantique', 'Compagnie des Messageries Maritimes', 'Empreza de Navegação Japonesa' (Nippon Yusen Kaisha) Automobile und Pneumatiks General-Agenten der Automobile 'BERLIET', 'RENAULT' und der Pneumatiks und Zubehör 'MICHELIN' Motorboote 'AUTO CRAFT' Motoren 'FERRO' Versicherungen Agenten der 'Companhia Aliança da Bahia'

Bar und Restaurant Guanabara Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo

Vorzügliche deutsche Küche In- und ausländische Getränke bester Marken Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc. Geöffnet bis 2 Uhr morgens Es ladet höflich ein der Geschäftsführer Carl Schneider.



Bar Majestic Rua S. Bento 61-A :: Telef. 2290 :: S. Paulo

Carvalho & Corrêa Das beste Lokal in São Paulo Feine Weine und andere Getränke bester Marken. Grogs, feine Kognaks, Cocktails, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern bezogen werden.

Pension und Chopslokal W. Lustig Rua dos Andradas 18, S. Paulo. Vorzügliche, bürgerliche Küche Jeden Sonnabend frische Eisbeine und Sauerkraut Mässige Preise! Stets frische Antart ca-Chops Der Vorwärts, Berliner Abendzeitung und die Frankfurter Zeitung liegen auf.

Emma Das Präparat beseitigt den üblen Schweissgeruch der Füsse u. Achselhöhlen sowie schlechte Ausdünstungen. — Wird in allen Apotheken und Drogerien verkauft. 3/50

Terrains zu 25000 Diese Terrains liegen in der Avenida Brigadeiro Luiz Antonio und in unmittelbarer Nähe derselben, geteilt in Lots von 10x60, 10x68, 10x50 und 6x38 diese von 25000 bis 50000 der Höhe, gesunde und ruhige Lage, nevierte Strasse, Wasserleitung. Bei Bar-Käufen 10% Rabatt, bei Teilzahlungen ohne Zinsen. Einzige Gelegenheit, benutzt sie denn es sind fast alle verkauft. Sonnabend Nachmittag 4 Uhr fährt das Automobil zur Besichtigung der Terrains von meinem Hause ab. Plan und nähere Informationen Rua Barão Itapeatinga 41-A, sobrado, João G. Barreto, S. Paulo. 3857

Kaufen Sie kein Terrain ehe Sie nicht meine Baupläne in Villa Marianna u. Camboçy gesehen haben. Hohe, gesunde Lage, Wasser Licht, vier Bondinien. Kleine monatliche Ratezahlung. Preise Rs. 250000 bis Rs. 400000 laufender Meier. Auskunft: Rua José Bonifácio 30, S. Paulo von 10 bis 11 Uhr u von 4 bis 5 Uhr. 3394 F. Canger.

Berühmte Gefängnisse Von Georg Buß (Berlin).

„In jeder Strafe, als solcher“, sagt Kant in der Analytik der reinen praktischen Vernunft, „muß zuerst Gerechtigkeit sein, und diese macht das Wesentliche dieses Begriffs aus“. Leider ist der Absolutismus diesem trefflichen Grundsatz selten gefolgt, denn lieber hat er die Willkür walten lassen. Wer im berechtigten Drange nach Freiheit Widerstand leistete oder irgendwelches Mißfallen erregte, setzte sich der Gefahr aus, unter dem Deckmantel der Staatsraison niedergestampft zu werden. Aus Felsenburgen, Schlössern und Kasematten vergangener Jahrhunderte klingen die schmerzlichen Seufzer derer herüber, die solcher despotischen Schonungslosigkeit zum Opfer gefallen sind. Düstere, schwermütige, ergreifende Bilder tauchen auf — gewaltige Türme, enge Zellen, halbdunkle Gewölbe, unterirdische Gänge, und darinnen in furchtbarer Einsamkeit als graues Elend ein führender Mensch, dem die Sonne nicht schien, die Freude nicht winkte und keine Stimme auf seine Klagen Antwort gab. Tage, Monate, Jahre krochen langsam vorüber, aber die eisenschlagene Pforte öffnete sich nicht — der Gefangene war lebendig begraben, war tot für die Außenwelt und mag wie jener unglückliche Strozzi haßerfüllt gestöhnt haben: „Exoriaris aliquis ultor ex ossibus nostris“. Der Tower in London, die Bastille in Paris, Schloß Chillon im Genfer See, die Bleikammern im Dogenpalast zu Venedig, die Engelsburg in Rom, die Kasematten der russischen Festung Schlüsselburg, die Gewölbe des Serai in Konstantinopel, sie alle haben ihre Märtyrer gehabt. Furchtbare Tragödien haben sich zwischen den Mauern dieser Vesten und Paläste abgespielt — Tragödien, die zu den grausigsten der Geschichte gehören und ihren Autoren nicht zum Ruhme gereichen. Es trifft das Dichterverwort zu: „Jedoch das Schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn“. Vom Tower, der so düster und drohend im Osten Londons an der Themse ragt, läßt sich sagen, daß viele Seiten seiner Chronik nur mit Blut geschrieben sind. Um den Weißen Turm, den White Tower, einen gewaltigen, vierseitigen und viergeschössigen Bau mit drei- bis vier Meter dicken Mauern, den Wilhelm der Eroberer im Jahre 1078 nach normanischer Weise zum Bewohnen errichten ließ, gruppieren sich in größerer Entfernung zwölf andere Türme, und jeder von ihnen hat Episoden herzerbrochenden Leides und wilder Verzweiflung erlebt. Könige und Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen, Männer und Frauen aus Englands und Schottlands edelsten Geschlechtern, Ritter des Geistes und kühne Vertreter ihrer Überzeugung haben hier in strenger Kerkerhaft geschmacht, bis das blitzende Beil ihren Qualen ein Ende machte. Selten, daß dem Gefangenen ein gnädiges Geschick die langentbehrte Freiheit zurückgab. Im Weißen Turm mußte seit 1405 Jakob I. von Schottland unfreiwilligen Aufenthalt nehmen, mußte später, in den Tagen der Königin Elisabeth, der geniale, auch als Dichter und Historiker bekannte Walter Raleigh schmerzreiche Jahre verbringen und modernten lange Zeit die Gebeine zweier Jünglinge, die ein

„liebervoller“ Onkel, König Richard III., im Jahre 1483 im Bloody Tower, zu deutsch Blutturn, hatte ermorden lassen — es waren König Eduard V. und dessen Bruder Richard. Vom Bowyer Tower geht die Sage, daß in ihm der Herzog von Clarence, Bruder Eduards IV., in einem Faß Malvasier ertränkt wurde, und vom Wakefield Tower weiß man, daß er den gewaltsamen Tod Heinrichs VI. sah. Aber weiter ... dort im Bell Tower, zu deutsch Glockenturm, verbrachte vor ihrer Erhebung zur Königin die jugendliche Elisabeth als Gefangene ihrer Schwester Marie bitterböse Tage, im Brick Tower durchreichte die von Eduard VI. als seine Nachfolgerin in der Königswürde bestimmte Lady Jane Grey ihre Gefangenschaft, um schließlich auf Befehl der unbarmherzigen Marie Tudor hingerichtet zu werden, und weitab, im Beauchamp Tower, schmachteten als Gefangene der Gemahl der Jane Grey, Lord Guildford Dudley, und dessen Vater und Brüder, von denen die beiden ersten ebenfalls ihr Haupt auf den Block legen mußten. Noch sind an den Innenwänden des Turmes Inschriften der unglücklichen Dudleys und anderer Dulder zu lesen. Nicht genug mit dem vergossenen Blute, mußten im Tower noch Anna Boleyn und Katharina Howard, Gemahlinnen des sechsmal beweihten Heinrichs VIII., sowie der Graf Essex ihr Leben lassen. Gewisse Gefangene, wie der Lordkanzler Thomas Morus, weit über Englands Grenzen durch sein utopisches Buch „Von der Insel Nivergowo“, seine Geschichte Richards III. und seine theologischen Schriften bekannt geworden, der sich geweigert hatte, des Königs Scheidung von Katharina von Aragon zu billigen, sowie die schöne Gräfin Shrewsbury, wurden außerhalb des Tower, auf dem an der Nordwestecke der Veste gelegenen Platze, der Tower-Hill heißt, enthauptet. Hier befand sich noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts das Hochgericht. Später wurden die Todeskandidaten durch die „Enge Pforte“ mittels Schiff die Themse hinauf nach Whitehall zur Justifikation gebracht. „Du mußt durch die Enge Pforte“ war damals für einen Menschen, der sterben sollte, in England übliche Redensart geworden. Zur ergreifendsten Wirkung kommen alle diese blutigen Erinnerungen in der alten romantischen Kapelle des Tower, die den Namen „St. Peter ad Vincula“ trägt, und auf dem dahinter befindlichen kleinen Friedhof; denn viele der Gerichteten haben hier unter den kalten Steinen ihre letzte Ruhestatt gefunden. Das Recht hat die Gewalt besiegt, und der Tower hat seine blutige Rolle längst ausgespielt. So furchtbar wie im Tower ist es selbst in der Pariser Bastille nicht zugegangen. Freilich, gewisse Gefängnisse dieser Zwingburg, deren Gründung in das 14. Jahrhundert unter König Karl V. fällt und deren ansehnliche Erweiterung im 16. und 17. Jahrhundert geschah, sprachen aller Menschlichkeit Hohn. Die berichtigten cachots lagen mehr als sechs Meter unter dem Niveau des Hofes und waren nichts weiter als dumpfe, modrige Höhlen, von deren Wänden das Wasser herabrieselte und in denen ewige Finsternis herrschte. Wer wenige Wochen in diesen Löchern zugebracht hatte, kam als gebrochener Mensch heraus. Aber heraus kam selten jemand, denn besonders in den Zeiten Ludwigs XIV. wurde gegen jeden, der nur im leisesten Verdachte des Hochverrats, des Jansenismus, der

Sponage und abfälliger Kritik stand, mit drakonischer Strenge verfahren. Kaum besser war es in den Zeiten der Regentschaft Ludwigs XV. Der Wunsch einer Maitresse genügte, um einen Mißliebigen in die cachots zu bringen und für immer verschwinden zu lassen — ohne Untersuchung, ohne Verteidigung und Urteil. Ein simpler Zettel mit maßgebender Unterschrift, genannt „lettre de cachet“, war das geheime Dokument, das die grausige Metamorphose bewirkte. Zwar hieß die Bastille „Staatsgefängnis“, aber nicht zum letzten war sie eine furchtbare Strafanstalt für alle Spötter, die es gewagt hatten, sich öffentlich über die Montepan, die Maintenon, die Pompadour und die galanten Damen verwandten Charakters lustig zu machen. Die Pompadour brachte es sogar fertig, einen schlechten Konditorlehrling, der sie mit einem Schimpfwort belegt hatte, auf viele Jahre in die Bastille zu bringen. Und was in dieser Beziehung den Maitressen möglich war, gelang um so eher den Machthabern, einem Richelieu und Mazarin. Der berühmteste Gefangene der Bastille ist der geheimnisvolle „Mann mit der eisernen Maske“. Bis zum Jahre 1698 in Pignerol auf der Insel St. Marguerite gefangen gehalten, wurde er, wohl zur größeren Sicherheit, nach der Bastille gebracht und hier dem Kommandanten Saint-Mars zur besonderen Bewachung übergeben. Obwohl der Gefangene mit einer gewissen Rücksicht behandelt wurde, so hat er den Aufenthalt in dem neuen Kerker nicht lange ertragen, denn er starb schon im Jahre 1703. In den Registern der Feste ist er unter dem Namen „Marchiel“ geführt worden, aber seinen wirklichen Namen deckt die Nacht. Nie durfte er außerhalb seines Kerkers die schwarze Maske, die übrigens nicht aus Eisen, sondern aus Samt war, ablegen, nie mit jemandem, außer mit Saint-Mars, reden, nie einen Menschen, mit Ausnahme des Kommandanten, sehen — er war ein lebendiger Toter. Zschokke hat in seinem Trauerspiel „Der Mann mit der eisernen Maske“ den Unglücklichen zu einem Zwillingenbruder Ludwigs XIV. gemacht, wobei er der Ansicht Sulavies gefolgt ist. Voltaire läßt ihn einen älteren Bruder Ludwigs XIV. aus einer Liebschaft Annas von Oesterreich mit dem Herzog von Buckingham sein. Der Jesuit Griffet, der neun Jahre Beichtvater in der Bastille war, nennt ihn einen Sohn Ludwigs XIV. und der Lavallière. Wieder ein anderer „Wissender“, der im Jahre 1790 schrieb, macht ihn zu einem Sohne der Anna von Oesterreich von Mazarins. Andere haben auf den Finanzintendant Touquet geschworen, noch andere auf den lothringischen Edelmann Harmoisies, der eine Verschwörung gegen Ludwig XIV. angezettelt hatte. Am richtigsten scheint zu sein, daß der Mann mit der eisernen Maske identisch ist mit Mattioli, Minister des Herzogs Karl Ferdinand von Mantua. Obwohl im geheimen Solde Frankreichs stehend, soll Mattioli die Absichten der französischen Regierung auf die mantuanische Festung Casale verraten haben. Man bemühtigte sich seiner Person und übte eine grausame Rache, welcher der Mann mit der eisernen Maske schließlich zum Opfer fiel. Bei Beginn der Revolution, am 14. Juli 1789, ist die Bastille vom Volke zerstört worden. All der Haß, der sich über die scheußliche Zwingburg im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hatte, entlud

sich an diesem Tage — ein Teil der geringen Besatzung, die nur aus achtzig Invaliden und vierzig Schweizern bestand, wurde samt dem Gouverneur de Launay niedergemacht und der Bau selbst in Trümmer gelegt. Wie Frankreich, so hat auch Italien seine grausenerregenden Gefängnisse gehabt. Die Päpste, die städtischen Aristokratie und die fürstlichen Machthaber, die sich kühn auf den Thronesseln geschwungen, haben ja mit ihren Gegnern wenig Federlesens gemacht. In Rom ragt beim Vatikan das Castello São Angelo, die Engelsburg, ehemals das Grabmal Hadrians, empor. Schon Honorius benutzte den mächtigen Bau als Festung — als die Gothen unter Theoderich im Jahre 537 Sturm liefen, verteidigten sich die Belagerten in der Weise, daß sie auf den andrängenden Epiend Statuen hinabwarfen. „Engelsburg“ wurde die Feste genannt, seitdem Gregor der Große im 7. Jahrhundert auf ihrer Spitze dem Erzengel Michael zum Dank für das Abwehren der Pest eine Kapelle errichtet hatte. Spätere Päpste haben die Engelsburg erweitert und mit gewaltigen Außenwerken versehen. Ein verdeckter Gang verbindet den Bau mit dem Vatikan — durch ihn ratete sich Clemens VII. bei der Bestürmung Roms durch Carl von Bourbon. Da die Burg dicke Mauern, feste Tore und verschwiegene Kammern besaß, so eignete sie sich zum Staatsgefängnis auszeichnet. Auch ließ sich in ihrer Verschwiegenheit ein unliebsamer Häftling — wie es mit dem Kardinal Caraffa auf Befehl Pius IV. geschah — in bequemer Weise für immer beseitigen. Manche Koryphäen haben hier gegessen, so der Jesuitengeneral Ricci, der elegante Schwindler „Graf“ Cagliostro, und Jahrhunderte vor ihnen der brave Benvenuto Cellini. In seiner von Goethe übersetzten Selbstbiographie gibt Cellini von der Qualität gewisser Gefängnisse der Engelsburg eine anschauliche Schilderung. Als er das erste Mal gefangen saß, lebte er ziemlich erträglich, aber nachdem er geflohen und mit gebrochenem Fuße wieder eingebracht war, ging es ihm um so schlechter, zumal der verrückte Kastellan die fixe Idee gefaßt hatte, daß sein Gefangener eine Fledermaus sei, die jederzeit entfliehen könne. „Man trug mich“, so heißt es in der Selbstbiographie, „unter den Garten, in ein dunkles Behältnis, das sehr feucht war, voll Taranteln und giftiger Würmer. Man warf mir eine Matratze von Werg auf die Erde, gab mir diesen Abend nichts zu essen, und verschloß mich mit vier Türen. So blieb ich bis neunzehn Uhr des anderen Tages, da brachte man mir zu essen, und ich verlangte einige meiner Bücher zum Lesen. Ohne mir zu antworten, hinterbrachten sie es dem Kastellan, der gefragt hatte, was ich denn sagte. Den andern Morgen reicheten sie mir eine Bibel und die Chronik des Villani. Ich verlangte noch einige andere Bücher, aber sie sagten mir: daraus würde nichts werden, ich hätte an diesen schon zu viel. So lebte ich, elend genug, auf der ganz verfaulten Matratze, denn in drei Tagen war alles naß geworden. Wegen meines zerbrochenen Fußes konnte ich mich nicht regen, und wenn ich um einer Notdurft willen aus dem Bette mußte, so hatte ich mit großer Not auf allen Vieren

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Meuschen verfahren. Er hätte ihn erst einmal 24 Stunden einsperren sollen, damit ihm solche gemalten Gedanken für die Zukunft vergehen.

Verteidigung der Regierung von São Paulo. Gestern befaßten sich in der Bundeskammer die Herren Rodrigues Alves Filho und Eloy Chaves mit den jüngst von dem „Correio da Manhã“ und dem „Imparcial“ gegen die paulistaner Staatsregierung erhobenen Anklagen. Sie wissen beide auf das Bündigste nach, daß die Behauptung, die Söhne des Staatspräsidenten gehörten einer Firma an, die mit der Regierung Geschäfte macht, direkt erfunden ist.

Der ewige Wechsel. Einer unserer flummeuser Kollegen stellt fest, daß durch die Ernennung des Herrn Dr. Herculano de Freitas Marschall Hermetes da Fonseca unter seinen nächsten Mitarbeitern die zehnte Aenderung vorgenommen hat. Am Anfang der Regierungsperiode setzten sich die Mitarbeiter des Marschall-Präsidenten wie folgt zusammen: Azeuêres, Barão do Rio Branco; Inneres, Rivadavia Correa; Finanzen, Francisco Salles; Verkehr, J.J. Seabra; Landwirtschaft, Pedro de Toledo; Krieg, Dantas Barreto; Marine, Marques de Leão. — Der erste Ministerwechsel vollzog sich durch den Austritt Dantas Barretos. Sein Nachfolger wurde Menna Barreto. Der zweite Wechsel war der Austritt des Marineministers Marques de Lão. Sein Nachfolger wurde Belfort Vieira. Der dritte Wechsel vollzog sich im Ministerium des Aeußern. Barão do Rio Branco starb und Lauro Müller wurde sein Nachfolger. Kurz darauf verließ J. J. Seabra das Verkehrsministerium, das Barbosa Gonçalves anvertraut wurde. Das war der vierte Wechsel; der fünfte war durch den Austritt Menna Barretos aus dem Kriegsministerium verursacht. Sein Nachfolger wurde der General mit dem kurzen Namen Vespasiano Gonçalves d'Albuquerque e Silva. Der sechste Wechsel wurde durch den Austritt Francisco Salles herbeigeführt. Sein Nachfolger wurde Rivadavia Correa. Der siebente betraf nicht gerade das Ministerium, aber doch die nächsten Mitarbeiter des Präsidenten: Belisario Tavora wurde durch Edwiges de Queiroz in der Leitung der Polizei im Bundesdistrikt ersetzt. Der achte war der Austritt Belfort Vieiras aus dem Marineministerium und die interimistische Geschäftsbüroaufnahme durch Vespasiano de Albuquerque. Der neunte Wechsel war die Ernennung Alexandrino de Alencars zum Marineminister und der zehnte die Ernennung Herculano de Freitas zum Minister der Justiz und des Innern.

In dem ersten Ministerium herrschten die Bachareis vor: Rio Branco, Seabra, Rivadavia, Toledo. Nachher waren die Bachareis nur durch Rivadavia und Toledo vertreten; jetzt ist ihre Zahl durch Herculano de Freitas vermehrt. — Von den einzelnen Staaten stellt die meisten Regierungsmitglieder Rio Grande do Sul: Den Präsidenten selbst, die Minister Rivadavia Correa, Barbosa Gonçalves, Herculano de Freitas, Alexandrino und Vespasiano de Albuquerque und den Präfekten des Bundesdistriktes Bento Ribeiro. Von den anderen Staaten sind nur noch Sta. Catharina und São Paulo in der Bundesregierung vertreten durch die Herren Lauro Müller und Pedro de Toledo. — Da der Kollege die Minister dem Staate zuzählt, in dem sie geboren sind und nicht in dem sie ihre Karriere gemacht haben (sonst hätte er ja Herrn Herculano de Freitas unbedingt São Paulo zuzählen müssen), so müssen wir von den Rio-grandensern einen streichen, und zwar Vespasiano de Albuquerque, der nicht in Rio Grande, sondern in Pernambuco geboren ist.

Zur Geldkrise. Der Finanzminister hat die Staatsregierung von São Paulo um ihre Meinung gefragt, ob sie die Emission von hundert Millionen neuen Papiergeldes gutheißt und die Antwort hat eine glatte Ablehnung erhalten. Damit dürfte der Plan, das Land wieder einmal mit unkonvertierbaren Noten zu überschwemmen, endgiltig verurteilt sein.

Ableben des brasilianischen Gesandten in Berlin. Die „Deutsche Bank“ in Berlin hat anlässlich des Ablebens des Herrn Dr. Brasilio Liberê da Cunha an den Bundespräsidenten ein Beileidstelegramm gerichtet. Marschall Hermetes da Fonseca hat sofort in herzlichen Ausdrücken geantwortet.

nur mittelmäßig. Wenn man die tief sinnigen Betrachtungen Herbert Spencers in seinem Buche „Das Individuum gegen den Staat“ in Erwägung zieht und besonders das Kapitel, in welchem er von den „Sünden der Gesetzgeber“ spricht, aufmerksam durchliest, so ist man geneigt, in dem geringeren Ergebnis der gesetzgebenden Körper eine Wohltat zu erblicken. Und in der Tat hat, gerade so wie es Spencer ausführt, der größte Teil der von den demokratischen Parlamenten in oberflächlicher Weise zur Annahme gebrachten Gesetze großes Unheil über die zeitgenössischen Völkergemeinschaften gebracht. Wenn man diese Gesetze auch oftmals dann widerrufen und ihre Mängel beseitigt hat, so haben sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens doch immer tief einschneidende Schäden und eine sehr schlechte Wirkung in der Gesellschaft hinterlassen. Die Absicht des Herrn Senators, die Tätigkeit des gesetzgebenden Körpers im Staate Minas einzuschränken und die Zeitdauer seiner Sitzungen zu verkürzen, ist deshalb durchaus lobenswert. Der Kongreß soll nur die zu einer nutzbringenden Arbeit notwendige Zeit tagen. Dann wird denjenigen, die an der Arbeit der Volksvertreter Kritik üben, jeder Grund zu Beschwerden entzogen werden. Die Pflicht derselben ist es, die Gesetze mit den tatsächlichen Bedürfnissen in Einklang zu bringen und dafür genügen, wie durch die Erfahrung bewiesen ist, zwei Monate vollauf. Die Konstitution des Staates Minas setzt in ihrem Paragraph 11 die Sitzungsperiode des Kongresses alljährlich auf drei Monate fest, aber noch niemals hat derselbe, wie der Herr Senator bemerkte, in dieser Zeit ununterbrochen getagt. In der Praxis werden die Arbeiter stets in höchstens zwei Monaten erledigt. Dies ist infolgedessen auch vollkommen genügend und während dieser kürzeren Zeitdauer wird es allen Kongreßmitgliedern auch möglich sein, in der Hauptstadt zu bleiben. Damit wird die Arbeit des Parlaments aber auch nützlicher und fruchtbringender, denn alle Abgeordneten werden an derselben teilnehmen können. Wenn nun die Sitzungsperiode verkürzt, die Arbeit aber trotzdem vermehrt wird, so wird es recht und billig sein, daß die Tagegelder der Volksvertreter in Uebereinstimmung mit der Würde des Parlaments festgesetzt werden. Die Ausgaben brauchen indessen nicht wesentlich erhöht zu werden, und wenn die bisherige Zeitdauer beibehalten wird, so ist es überhaupt nicht nötig, die Tagegelder zu erhöhen, denn es macht einen schlechten Eindruck, wenn Zahlungen gemacht werden für Arbeit, die nicht geleistet wurde. Die offene Ansprache des Herrn Senators verdient alle Anerkennung. Bei der Diskussion wurde sein Vorschlag von dem Herrn Senator Mello Franco bekämpft, dessen Gründe noch nicht vollständig bekannt sind, die aber bei der Stellung, die derselbe einnimmt, auch wohl ihre Berechtigung haben werden. Vorläufig ist über die ganze Sache noch nichts zu sagen, es muß abgewartet werden, bis der Vorschlag formell als Antrag gestellt wird. Es ist übrigens zu erwarten, daß er vom Kongreß angenommen werden dürfte.

In Bello Horizonte wird der Parteitag der dortigen republikanischen Partei P. R. M. in den Tagen des 10. bis 15. September stattfinden. Es sollen dann die Kandidaten für die Aemter des Staats- und Vicepräsidenten für die Legislaturperiode 1914—1918 gewählt werden. Für den Posten des Staatspräsidenten wird man wahrscheinlich den gegenwärtigen Staatssekretär des Innern, Dr. Delfim Moreira, vorschlagen. Derselbe dürfte sein gegenwärtiges Amt niederlegen, sobald er offiziell als Kandidat aufgestellt ist.

Ouro Fino, welches Dank seiner guten Verwaltung immer weiter vorschreitet und durch eine Schule zur Ausbildung von Apothekern und Zahnärzten, sowie durch sein Gymnasium bereits einen lebhaften Verkehr aufweist, soll demnächst noch eine Rechtsfakultät erhalten. Die Idee geht von dem Bezirksrichter Dr. Gentil Nalaton de Moura Rangel aus und findet in weiteren Kreisen lebhafteste Unterstützung. Die Fakultät soll nach dem Muster der in Bello Horizonte bestehenden eingerichtet werden und besonders Nebenkurse, einen zur Ausbildung von Advokaten und einen zweiten zur Vorbereitung für das Notariat erhalten.

### S. Paulo.

Von der Zentralbahn. Mehrere Kaufleute in der von der Zentralbahn bedienten nördlichen Zone dieses Staates wollen sich mit der Bitte an die Staatsregierung wenden, dafür einzutreten, daß die Bahn ihre Frachttarife herabsetze, die als wirklich ruinös bezeichnet werden. — Es ist nicht lange her, da hat die Zentralbahn mit einem großen Tamtam bekanntgegeben, daß sie, um die Teuerung der Lebensmittel zu mildern, die Frachttarife herabsetzen werde, und jetzt ist die Intervention politischer Faktoren notwendig, um die versprochene Maßnahme in Taten umgesetzt zu sehen.

Zum Falle René Barreto. In dem Prozeß gegen den Morallehrer René Barreto haben gestern drei Damen zugunsten des Angeklagten ausgesagt. Sie halten ihn für den Verführer und Alexandrina für die Verführerin. — Das ist nett und niedlich. Wäre es da nicht angebracht, einen Verein zum Schutze der Familienväter vor der Verführung durch minderjährige Mädchen zu gründen? Oder wäre es nicht gar angebracht, die Artikel 266—276 des Strafgesetzbuches dahin umzuändern, daß nicht der Mann als der Verführer oder Vergewaltiger erscheint, sondern, daß an seine Stelle das minderjährige Mädchen gesetzt wird? Der einzige Paragraph des Artikels 266 bedürfte wahrhaftig der Aenderung in dem Sinne, daß nicht die Korruption der Minderjährigen durch Erwachsene, sondern umgekehrt Erwachsener durch Minderjährige mit einem bis sechs Jahren Zuchthaus bestraft wird. Es sollte also eigentlich nicht heißen: „Aquelle que corromper pessoa de menor de idade“, sondern: „Aquelle menor que corromper o seu professor de moral pratica e educação civica“. Dann wäre alles erst in Ordnung.

Polizeihunde. Die vierbeinigen Kriminalisten, welche unsere Polizei in ihre Dienste nehmen will, sind wohl und munter hier eingetroffen, und wenn sie sich diesbezüglich auch nicht geäußert haben, so ist doch anzunehmen, daß es ihnen in São Paulo sehr gut gefällt und daß sie mit ihrem neuen Tätigkeitsfeld sehr zufrieden sind. Die Tätigkeit wird sofort beginnen und bald werden wir lesen, daß dem Polizisten Ami ein guter Fang gelungen sei oder daß der „Agent“ Nero sich als guter Aufspürer erwiesen habe. — Aus der Anschaffung der Hunde ist wieder einmal zu ersehen, daß unsere Polizei danach strebt, ganz auf der Höhe zu sein.

Casa Tolle gegen Antarctica. Vor zwei Tagen befaßten sich unsere landessprachlichen Kollegen mit einem Prozeß, den die „Casa Tolle“ gegen die „Companhia Antarctica“ angestrengt hat und dessen vorläufiges Resultat die Beschlagnahme einiger Flaschen „Maraschino“ und „Cura-

ção Double Orange“ war, welche Getränke bekanntlich von der Antarctica mit gutem Erfolg auf den Markt gebracht worden sind. Wir unterließen es, uns mit dem an und für sich belanglosen Fall zu befassen, nachdem aber die geschwätzte Fama die Sache nach ihrer Art aufgebauscht hat, können wir erklären, daß es sich weder um eine „Fälschung“ noch um eine Patentverletzung handelt, sondern um einen Markenstreit. Die Casa Tolle hat „Curação Double Orange“ und „Maraschino“ registriert und glaubt im Rechte zu sein, die Fabrikation dieser Marken der Antarctica verbieten zu können. Vorläufig hat sie, wie gesagt, mit ihrem Vorgehen Erfolg gehabt, die Sache ist damit aber noch nicht erledigt, denn jetzt wird die Klägerin den Nachweis zu erbringen haben, ob die Worte „Curação Double Orange“ und das Maraschino-Wappen denn überhaupt als Schutzmarken registriert werden können, und es ist wahrscheinlich, daß ihr dieser Nachweis vorbeigleiten wird. Wenn Farbenbezeichnungen nicht als Marken registriert werden können, da ist dieses auch mit „Curação Double Orange“ der Fall: darf man aber dieses als Schutzmarke eintragen, da kann man auch „Cerveja Preta“ registrieren lassen und gleich darauf eine Rundreise durch Brasilien antreten, um alle Flaschen, die diese Bezeichnung tragen, zu beschlagnahmen. Das Maraschino-Wappen gilt in Europa nicht als Schutzmarke, denn es figurirt nicht nur auf den Flaschen des österreichischen (echten) Produktes, sondern auch auf italienischen und französischen Fabrikaten von Maraschino-Art. Der Prozeß steht also auf ziemlich schwachen Füßen. Die Antarctica hat nicht daran gedacht, daß hier jemand eine Farbenbezeichnung als Schutzmarke eingetragen haben könnte und das haben auch andere Leute nicht gedacht, denn solche Schutzmarken sind eben nicht üblich. Wenn die „Casa Tolle“ in allen Instanzen recht behalten sollte, da wird man hier auch „Weißbier“ und „schwarze Stiefelwische“ als Schutzmarken eintragen können.

Konzert im Luz-Garten. Heute abend spielt im Luz-Garten die Polizeikapelle. Das Programm setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: Foroni, Sinfonie in Do menor; Spinelli, Fantasie aus A Basso Porto; Westerhout, Ronde d'amor und Mabelle qui danse; Meyerbeer, Sinfonie aus Dimorah; Chiusuri, Walzer; Puccini, Fantasie aus Boheme, und Tuhse, Unter Kameraden, Marsch.

Schadenfeuer. Gestern abend brante in der Rua da Mooça ein Nebengebäude der Firma Rodovalho ab. In dem Gebäude wurde viel Klebeuh und anderes Futter aufbewahrt. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

Unglücksfall. Gestern abend ist der in Conceição dos Guarulhos wohnhafte Arbeiter Antonio José Barbosa dadurch verunglückt, daß die von ihm getragene Flinte auf dem Naelhauseweg sich entlud und die Ladung ihm in einen Fuß drang. Ihm wurde auf der polizeilichen Hilfsstation die erste Hilfe geleistet und er dann nach der Santa Casa gebracht.

Genossenschaftsgesellschaft. Zu unserer vorgestern unter obiger Ueberschrift veröffentlichten Notiz schreibt uns Herr Ernst Bock: „Unter der Oberaufsicht der Bundesregierung hat sich bereits eine „Sociedade Incorporadora Cooperativa“ gebildet, die im Staate São Paulo Ein- und Verkaufsgenossenschaften bilden wird. Verschiedene angesehene Herren haben bereits nicht nur genügend Kapital eingezahlt, sondern auch schon den Anfang insofern gemacht, als diese obengenannte Gesellschaft ein besonders den Deutschen wohlbekanntes Geschäft gekauft hat und voraussichtlich schon am 1. Sept. mit dem Verkauf auf genossenschaftlicher Basis beginnen wird. Die Bundes- und Staatsregierung wie auch die Municipalverwaltung tun ihr möglichstes, um das Unternehmen zu unterstützen ohne indes den eigentlichen Handel zu schädigen. Der Gesellschaft ist z. B. vollständige Steuerfreiheit zugesichert. Außerdem werden sämtliche Bahnen Frachtmäßigungen geben, soweit nicht vollständige Frachtfreiheit angängig ist. Die „Incorporadora“ wird von den Kolonisten die Waren direkt kaufen (ev. bevorschussen) dieselben dann wöchentlich versteigern, oder aber in ihren div. Armazens verkaufen. Die Mitglieder der Cooperativa zahlen ihren Beitrag, der ungefähr ihrem Monatsbedarf entspricht, vorher ein und haben vom Moment der Einzahlung an Anrecht auf Waren im Betrag ihrer Einzahlung. Diese Waren werden zum Marktpreis verkauft und haben die Käufer ein Anrecht auf 70 Prozent vom Reingewinn. Letzterer wird vierteljährlich berechnet, doch nur auf die Einkäufe gibt es Procente um von vornherein Spekulation auszuschließen. Die leitenden Persönlichkeiten haben absichtlich ein deutsches Geschäft angekauft, das in einer Gegend liegt, die viel von Deutschen bewohnt wird, weil sie sich sagen, daß gerade diese Bevölkerungskreise das Genossenschaftswesen schon von der Heimat aus kennen und deshalb den eigentlichen Brasilianern und anderen Bevölkerungsklassen mit gutem Beispiel vorangehen und als erste dem noch zu schaffenden Konsumverein beitreten werden. Durch Flugschriften wie Vorträge wird innerhalb der nächsten Tage begonnen werden. Propaganda zu machen.“

Totgefahren. In der Rua Barão de Ladario wurde gestern nachmittag um fünf Uhr ein vierjähriges Mädchen von einem Lastwagen erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Fuhrmann, der das Unheil angerichtet hatte, versuchte zu fliehen, aber er wurde von dem Vater des Kindes festgehalten und der Polizei ausgeliefert.

Ausflug des Cercle Suisse. Zur Feier des Jahrestages der Unabhängigkeits-Erklärung der Schweiz veranstaltete der Cercle Suisse letzten Sonntag einen Ausflug nach Bertoga, das insofern historischer Boden ist, als dort eine schon lange abandonnierte, verfallene Festung aus den Anfängen der Kolonialzeit liegt. Unglücklicherweise stellte sich am Sonnabend Regen ein, der natürlich die Beteiligung abschwächte, zumal die Wetteraussichten für Sonntag die denkbar schlechtesten waren. Und die Prognose behielt recht. Der Sonntag vorregnete gründlich, namentlich in Santos und Umgebung. Es war nicht angängig, die Exkursion zu verschieben, und so mußte sie unter allen Umständen unternommen werden. Immerhin nahmen wohl achtzig Personen, Schweizer, Reichsdeutsche und Deutschbrasilianer, an dem Ausflug teil. Das ist in Anbetracht der Wetterkalamität eine ganz respektable Zahl. Die Bahnfahrt wurde in zwei Sonderwagen gemacht. Leider hatte auf der Hinfahrt der Zug wegen seiner schier endlosen Länge eine halbstündige Verspätung. Der Dampfer „Itapema“, mit dem die Fahrt auf dem Bertogakanal gemacht wurde, lag an der schwimmenden Wartehalle der Guarujá-Dampfer vertaut. In aller Eile wurde eingestiegen und nachdem die „Ladung“ übernommen war, setzte sich das Fahrzeug langsam unter den Klängen eines flotten Marsches — die Ausflügler führten die Kapelle des Dampfers „Cap Roca“ mit — in Bewegung, dem jenseitigen Ufer des Kanals zusteuend. Der Eingang in den Bertoga-Kanal liegt versteckt hinter Mangue-Gebüsch. Die Fahrt

auf dem sich wie eine Schlange windenden Kanal, der sich bald so verengt, daß sich kaum zwei kleine Fahrzeuge ausweichen können, bald sich zu stattlicher Breite weitet, ist großartig, selbst wenn es regnet. Nach ca. 2 1/2 stündiger Reise war Bertoga erreicht. Die Landung hatte einige Schwierigkeiten, weil der Strand sehr seicht ist und in Booten vom Dampfer zum Ufer übersetzt werden muß. Selbst die Boote blieben ungefähr zehn Meter vom Strande im Sande stecken. Die Insassen mußten die kurze Strecke getragen werden. Unter strömendem Regen wurde am Lande gefrühstückt, aber der Regen verdrab die Laune nicht. Auf der Rückfahrt ging es auf dem Dampfer recht lustig zu. Ein kleiner Unfall, welcher passierte, als Santos schon ganz nahe war, hielt den Dampfer ungefähr zehn Minuten fest, und es hätte wenig gefehlt, so würden die Ausflügler den letzten Zug veräumt haben. Trotz der Unbill der Witterung verlief der Ausflug doch im großen und ganzen äußerst amüsant.

Jubiläumfeier der Firma Bromberg, Hacker & Co. Anlässlich des 50 jährigen Geschäftsjubiläums ihrer Firma in Brasilien, geben die Chefs des hiesigen Hauses morgen vormittag 11 Uhr in ihrem Depot Rua Tenente Penna den Angestellten und Freunden des Hauses wie den Vertretern der Presse ein Frühstück. Für die an uns ergangene freundliche Einladung zur Teilnahme besten Dank.

Staatskommissariate in Europa. Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, hat auf seiner Europareise sämtliche Kommissariate des Staates besucht und bei diesem Anlaß festgestellt, daß diese Burans dem Staate ausgezeichnete Dienste leisten. Deshalb will er ihre Zahl vermehren. Die Schaffung neuer Kommissariate ist mit Freuden zu begrüßen und es wäre sehr gut, wenn auch die Bundesregierung sich dazu entschließen würde, solche ohne jeden großen bürokratischen Apparat eingerichtete Auskunftsstellen zu schaffen. Brasilien hat viele Feinde, die dafür sorgen, daß über dieses Land falsche Nachrichten verbreitet werden. Diesem Treiben muß entgegengearbeitet werden. Außer der Richtigstellung der über Brasilien verbreiteten nachteiligen Berichte haben die Kommissariate die Aufgabe, Interessenten über Brasilien zu informieren, was allein schon genügen würden, um die Errichtung solcher Bureaus zu rechtfertigen, die lange nicht soviel kosten würde wie die „Goldene Botschaft“ in Paris. Diese letztere in ihren Leistungen zu übertreffen, könnte nicht schwer sein, denn sie hat nachweislich gar nichts geleistet.

Diebstahl in der Rotisserie. Das ist wie am Schmirchen gegangen: vorgestern hat man die Rotisserie begaumert und gestern hat man die Diebe gefangen. Der ungetreue Kassierer des großen Hotells, der nicht Pone, wie gestern gemeldet, sondern Fahni heißt, und sein Kumplpfe, ein gewisser Baumgartner, sind gestern in Bauri abgefaßt worden. In ihrem Besitz fand man 67 Contos in brasilianischem Geld, 350 Pfund Sterling und außerdem noch 5000 Pesos argentinisches Geld und wertvolle Schmucksachen. Die gestohlenen Werte sind also fast restlos wiedergefunden worden, und die Diebe haben für ihre Anstrengung nichts anderes gehabt als die Fahrt nach Bauri. Das gestohlene Geld hat bis auf einige Contos nicht dem Hotel gehört, sondern einigen Gästen. Ein Fazendeiro hatte der Hotelkassa 50 Contos anvertraut, ein anderer 9 1/2 Contos, eine Dame hatte die englischen Münzen und Schmucksachen deponiert und ein weiterer hatte das argentinische Geld in Verwahrung gegeben. Fritz Fahni, der die Kassenschlüssel hatte, hat das für einen kolossalen Leichtsinns gehalten, einem fremden Kassierer solche Werte anzuvertrauen und deshalb hat er sich beclit, die Wertsachen und das Geld in Sicherheit zu bringen. Jetzt kommt er aber selber in Sicherheit.

### Kabineabrichten vom 13. August

Deutschland. — Aus Zürich kommt die Meldung, daß der sozialistische Abgeordnete, der eigentliche Organisator der deutschen Sozialdemokratie, Herr August Bebel, im Alter von 73 Jahren infolge eines Herzschlages verschieden ist. Der Todesfall ereignete sich in einem Dorf in der Nähe Zürichs. Die Leiche wird nach Zürich überführt und in dem dortigen Krematorium verbrannt werden.

Mit August Bebel scheidet die markanteste politische Erscheinung nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt aus dem Leben und sowohl Freund wie Feind werden an seiner Bahre eingestehen, daß da ein Großer hingegangen ist, der keinen Nachfolger finden wird. Man kann über den Sozialismus im allgemeinen und der deutschen Sozialdemokratie im besonderen denken wie man will: eins kann man nicht abstreiten — daß der Sozialismus in der Welt und die Sozialdemokratie im Deutschen Reich viel gutes gewirkt haben und daß es unmöglich ist, diese Theorie und diese mächtige Organisation aus der heutigen Zeit wegzudenken, ohne in die Entwicklung der Menschheit eine große Lücke zu reißen. Bebel war geistig nicht der größte Sozialdemokrat. Er hat vor und neben sich Männer gehabt, an deren Wissen und Begabung seine Kenntnisse und sein Talent nicht gemessen werden dürften, aber er hat sie alle als Organisator übertroffen: der ehemalige Drechslergeselle hat die mächtigste Partei der Welt geschaffen und auch der Gegner seiner Anschauungen und seiner Politik darf ihm die Achtung nicht versagen, die dem Talent, der Energie und der Ueberzeugungstreue gebührt. Das Andenken wird in der Welt fortbestehen und auch Jahrhunderte werden seine Spuren nicht verwischen, denn er hat einer Bewegung seinen Stempel aufgedrückt, die eine Epoche schuf. Der alte Löwe hat nun seinen Lauf vollendet, seinen Kampf ausgekämpft, der rastlos Tätige ist zur letzten Ruhe eingegangen und mit der Millionepartei ruft ihm die ganze gebildete Welt den letzten Abschiedsgruß: Friede seiner Asche.

— Es heißt, daß der Abgeordnete Dr. Frank als Nachfolger Bebels zum Chef der deutschen Sozialdemokratie gewählt werden wird.

Italien. — In einem Munitionsdepot in Rom ereignete sich eine furchtbare Explosion, bei der mehrere Soldaten getötet wurden.

— Der große Streik in Mailand und die Teilstreike in anderen italienischen Städten haben ein Ende gefunden.

Spanien. — In Barcelona dauert die anormale Lage unverändert fort.

Deutsche evangelische Gemeinde Santos. Sonntag den 17. August müssen die Gottesdienste ausfallen. Pastor Heidenreich,

Zur gefl. Kenntnisnahme! Allen denen, die mit der Zahlung ihres Abonnements für 1912 und 1. Halbjahr 1913 noch im Rückstande sind, stellen wir ab 30. August die Zusendung der Zeitung ein.

### Aus den Bundesstaaten.

Minas. Der Senator Pedro Machado, einer der hervorragendsten Männer im Staate Minas und ein ausgezeichneter Charakter, hat in der vorigen Woche im Senat darauf hingewiesen, daß es wohl vorteilhaft wäre, die gewöhnliche Sitzungsperiode des Kongresses von drei Monate auf zwei zu verringern und den Paragraph 11 der Verfassung in diesem Sinne zu ändern. Der Herr Senator meinte, daß die Hauptbeschäftigung des Kongresses wohl diejenige sei, die Steuern zu dekretieren und die öffentlichen Ausgaben zu überwachen. Wohl wäre es auch seine Aufgabe, die Gesetze zu votieren, welche die Rechte der Bürger festsetzen und sich mit den wirtschaftlichen, literarischen und wissenschaftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft zu beschäftigen. Diese letzteren gelten indessen für längere Zeit und wenn sie einmal festgesetzt sind, so sollen sie nicht womöglich alle Jahre revidiert und geändert werden, wie es mit den Gesetzen für den Staatshaushalt gesehen muß. In allen Parlamenten der Welt zeigt sich ein Abnehmen der großen Reden und des Studiums wichtiger Vorlagen im Plenum. Diese Arbeit wird Sonderkommissionen überwiesen, die dieselbe schneller und sicherer ausführen, dem Gesetzgeber weniger Arbeit verursachen und für das öffentliche Staatswohl viel mehr leisten und leisten können. Der Schwerpunkt der Beratungen und der gesetzgeberischen Arbeit liegt heutzutage in der ganzen Welt in den Kommissionen. Der Redner führt als besonderes Beispiel hierfür den deutschen Reichstag an und bezieht sich auf das interessante Werk von Heinrich Lichtenberger „Das moderne Deutschland“. Nach dem Urteil deutscher Autoritäten werden hervorragende Reden und heftige Debatten immer seltener, die Verhandlungen verflachen mehr und mehr und der vielgepriesene demokratische Geist ist in ihnen noch nicht zu finden. Die gesamte Gesetzgebungsmaschine arbeitet

Wichtig

Brief erhalten aus Westafrika. Folgender Brief kommt aus einer portugiesischen Besetzung in Westafrika, wo das wunder-tätige Elixir de Nogueira schon bekannt geworden ist.

Cotumbella em Angola, 22. Mai 1903. (Via S. Vicente)

Herrn João da Silva Silveira Pelotas

Anbei übermittle Ihnen eine portugiesische Banknote von fünf Milreis mit der Bitte, mir für diese Summe Pés Americanos (Ihr Rezept) für Wundbehandlung übersenden zu wollen. Ferner bitte ich Sie, mir mitzutheilen, was eine Kiste mit 24 Flaschen des Blutreinigungsmittels „Elixir de Nogueira“, nach Lissabon, kostet.

Die Pés Americanos müssen eingeschrieben an folgende Adresse gesandt werden: João A. Botto Maciádo, Penguela Cotumbella, Afrika Occidental.

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Kaiserlich Deutsches Konsulat São Paulo

Aufgebot.

Es wird hierdurch bekanntgemacht, dass der August Karl Anton Frank, seines Standes Architekt, geb. in Darmstadt, 33 Jahre alt, wohnhaft in São Paulo, Sohn des Karl Frank und der Anna Frank geborenen Fy, beide verstorben und zuletzt wohnhaft in Darmstadt

und die Kunigunde Fleischmann, geboren in Velden bei Hersbruck, 36 Jahre alt, wohnhaft in São Paulo, Tochter des Christoph Fleischmann, verstorben und zuletzt wohnhaft in Nürnberg, und der Anna Barbara Fleischmann geborenen Steger, wohnhaft in Nürnberg, beabsichtigen, sich mit einander zu verheiraten u. diese Ehe in Gemässheit des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschliessen.

S. Paulo, den 12. August 1913. Der Kaiserliche Konsul (gez.) WILLE.

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado de São Paulo.

Bekanntmachung.

Taxe auf den Wasserkonsum und die ausserordentl. Arbeiten.

Auf Anordnung des Herrn Dr. Luiz Arthur Varella, Procurador Fiscal des Fiscus des Staates São Paulo, bringe ich hiermit zur Kenntnis der Interessenten, dass noch eine Frist von zehn Tagen, von heute an gerechnet, für die freiwillige Liquidierung der auf das Jahr 1912 bezüglichen Rechnungen des Wasser-Konsums und der ausserordentlichen Arbeiten festgesetzt ist.

Die rückständigen schulden, welche ihre Rechnungen begleichen wollen, können dieses an jedem Werktag zwischen 12 und 3 Uhr nachmittags im Gebäude des Staatsschatzamt (Largo do Palácio), in welchem die Procuradoria Fiscal untergebracht ist.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Eintreibung der genannten Steuern laut Gesetz auf exekutivem Wege begonnen.

Procuradoria Fiscal da Fazenda do Estado, den 3. August 1913. Der erste Sekretär: 746 Tomaz Dias Leitô.

Acimac Normal. Soeben eingetroffen: Dr. Oetker's Backpulver, Gelée-Pulver, Rote Grütze-Pulver, Pudding-Pulver, Vanillin-Zucker, Florylin, Meerrettig in Pulver, Casa Schorch, Ru a Rosário 21 - S. Paulo, Telephon 170 Caixa 253

Guarujá. Pensão e Restaurante „Svea“ empfiehlt sich dem wert. Publikum. Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere. 3446 Inhaber: João Iversson

Zu vermieten. einige Zimmer verschiedener Grösse und Preise, möbliert oder unmöbliert an ledige Herren. Rua Victoria 144, S. Paulo 3882

Gesucht. junger Mann für Anfangsstellung in kleinerem Kommissionsgeschäft. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Kommissionsgeschäft“ an die Exped. d Ztg., S. Paulo

Vornehm möbliertes Zimmer in Hygienopolis gelegen, zu vermieten. Gefl. schriftliche Anfragen unt. „Hygienopolis“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo

Gesellschaft Germania

SÃO PAULO

Sonntag, den 17. August, ab 7 Uhr abends

Tischkonzert

nach dem Essen

Kinematographische Vorführungen

Neue, noch nicht hier gesehene Films. Nachher Tanz.

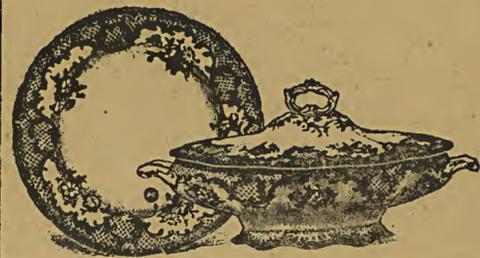
Der Vorstand

I. A. J. Günther, Schriftführer

Während des Umbaues unsers Geschäftes

Grosse Herabsetzung

der Preise sämtlicher Artikel unseres reichhaltigen Lagers.



L. Grumbach & Cia. Rua São Bento 89-91 SÃO PAULO

Dr. Senior. Amerikanischer Zahnarzt. Rua S. Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch.

Pensão Heib. Rua Quint'no Bocayuva N. 38 3242 SÃO PAULO. Pension per Monat 85\$000 Einzelne Mahlzeiten 2\$000

CASA LUCULLUS. Ganze Spickaale. Rua Direita N. 55 B São Paulo.

Verkäufer. mit Kenntnissen der Likörbranche und der einschlägigen Kundschaft wird zu sofortigem Antritt gesucht.

Motorboot. Ein luxuriöses Motorboot, das vor einigen Monaten aus England hergebracht wurde, ist wegen Abreise des Besitzers billig zu verkaufen.

Ausstopfen von Vögel. und Säugetieren aller Gattungen, sowie Verkauf von Taftkörben, Schmetterlingen und Vogelbälgen aller Arten.

Deutsch-Evangelisch. Internat. Rio Claro 3355. Hauptsächlich für Mädchen; Aufnahme von Knaben u. bis zum 11. Jahre.

Hotel Albion. Rua Brigadeiro Tobias 89 S. Paulo. (In der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum.

Deutsche Heim. der „Frauenhilfe“, São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8, bietet allein-tenden Mädchen und Frauen Unterkunft und Verpflegung.

Rettung! Sichere Rettung bei starken und heftigen Husten, Bronchial-Katarrh, Erkältung, Heiserkeit bringt das bekannte Brust-Stärkungsmittel

Dr. Carlos A. G. Knüppeln. Rechtsanwalt S. PAULO. Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10.

Dr. Alexander T. Wysard. prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratinguy 18.

„Não tosse!“ Dieses Mittel ist in allen besseren Apotheken zu haben. Preis jeder Flasche Rs. 2\$000.

Restaurant. von Jorge Witzler. Rua Sta. Ephigenia 5 - S. Paulo. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit

Germano Besser. Bau-Unternehmer. Uebernimmt alle Arten von Neu- u. Umbauten, sowie alle ins Fach schlagende Arbeiten.

Deutscher. 25 Jahre alt, unverheiratet, per fester Buchhalter und Korrespondent für Deutsch und Englisch.

Victor Strauss. Deutscher Zahnarzt. Largo do Theouro 1 Ecke Rua 15 de Novembro Palaeo Bamberg 1. Etage Saal No. 2.

Maternidade und Frauen-Klinik. São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet.

Mädchen. im Alter von 13 bis 15 Jahren, für leichte Arbeit zu 2 Personen gesucht. Ladeira Sta. Ephigenia Nr. 27, S. Paulo.

Jeden Sonnabend. Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst in den bekannten Niederlagen von Fritz Möbst. S. Paulo.

Wegen Abreise. zu verkaufen: eine fast neue Nähmaschine mit Kurbel und allen anderen Nähnrichtungen.

Mädchen. welches portugiesisch spricht als Coopera sowie zum Zimmerauf-räumen für kleine Familie bei gutem Gehalte gesucht. Rua Alagoas 26, S. Paulo.

Klinik. für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2999

Gesucht. Mädchen für Hausarbeiten, welches auch etwas vom Kochen versteht. Alameda Barão de Limeira 132, S. Paulo.

Turnerschaft von 1890 in S. Paulo

Sonnabend, 16. August 1913, 8 1/2 Uhr abends

Tanz-Kränzchen

in der Turnhalle.

Musikvorträge Couplets Turnen Theater

Tanz

Eintrittskarten für durch Mitglieder eingeführte Gäste sind zu 5\$000 bei Herrn W. Fichtler, Pensão Allemã, Rua José Bonifacio 22 und an den Turn-abenden erhältlich.

Gebildetes, junges Mädchen

Deutsche, sucht Stellung als Kinderfräulein. Gefl. Offerten unt. H. K. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo, 3815

Kost und Logie

finden einige Herren Aameda Barão de Limeira 33, S. Paulo, 3859 Für sofort ein tüchtiger Klempner gesucht, bei dauernder Beschäftigung, José Weigand, Rua Barra Funda 113, S. Paulo. 3875

Hausverkauf

Freundliches, kleines Familienhaus, mit oder ohne Ausstattung, mit Besuchs-, Ess-, zwei Schlaf-, Badezimmer, Küche und Zubehör baldigst für mässigen Preis zu verkaufen.

Gesucht

für eine Republik von 6 Herren, ein Ehepaar oder Witwe. Off. mit Referenzen und Gehaltsansprüchen unt. S. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3849

Saal

möbliert, mit oder ohne Pension an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Garten und Bad vorhanden. Rua Manoel Dutra 50, S. Paulo. 3878

Schönes Haus

in der Rua Bela Cintra zu vermieten. Monatliche Miete Rs. 100\$. Naheres in der Exped. d. Ztg., S. Paulo.

Zimmer

leer oder möbliert, zu vermieten. Rua Amazonas 21, (Hinterhaus) S. Paulo. 3853

Anständiges Mädchen

zum Zimmerauf-räumen gesucht. Pension Suisse, Rua Brigadeiro Tobias 4, S. Paulo. 3840

Kleines Zimmer

an soliden Herrn zu vermieten. Rua da Victoria 73, S. Paulo. 3834

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO

Ein gesetztes Mädchen

oder Frau welche etwas kochen kann, zu kleiner Familie gesucht. Rua Antonia Queiroz 81, (Conso-lação) S. Paulo. 3854

Neues Haus

an der Ecke der Strassen São Domingos und Rua Major Diogo, zu vermieten. Näheres Auskunft São Domingos 34, S. Paulo, 3833

Köchin

für kleine Familie gesucht. Vor-zustellen Rua São Vicente de Paula 10, S. Paulo. 3850

Zu vermieten

ein schöner, grosser und gut möbliertes Saal sowie ein möbliertes Zimmer mit elektrischem Licht, Bad etc bei deutscher Familie. Bond an der Ecke. Rua Jaguaribe 103, S. Paulo. 3867

Sonnabend, den 16. August 3885

Frische Blut- und Leberwurst

Pension Lustig Rua dos Andradas N. 18

Kapitalist gesucht.

Eine kleine sehr gut eingerichtete Fabrik sucht einen stillen Teilhaber mit 20.000\$000. Die vielen Aufträge, welche dem Unternehmen übergeben sind, bürgen für gute Verzinsung des Kapitals. Offerten unter „Kapitalist“, Caixa postal 1371, São Paulo. 3891

Achtung Metallarbeiter!

Öffentliche Metallarbeiter-Versammlung am Sonnabend, 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn W. Lustig, Rua dos Andradas 15.

Tagesordnung: 1. Die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter. Referent Herr Hofmeister. 2. Diskussion. 3. Berufungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Der Verbands-Vorstand. Die Zentralkommission der 3892 Arb. Vereine in S. Paulo.

Die Familie

Der Vortrag des R. P. Salles O. S. B. findet statt am 15. ds. Mts., Beginn 4 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Schönes Zimmer unmöbliert, zu mieten gesucht. Offert. unter S. Z. an die Exped. ds. Ztg., S. Paulo.

Pectoral-Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro. Drogeria Ypiranga, Rua Direita 59, S. Paulo.

Attest über Isis Vitalin

Mit Hilfe Ihres ISIS-VITALIN habe ich bei Anämischen und Cloritischen eine Blutverbesserung erzielt. Appetit und Allgemeinbefinden wurden günstig beeinflusst. Bei Neurasthischen wurde das Nervensystem gekräftigt. Bei Schwächeständen in der Reconvaleszenz eine Stärkung und vollständige Erholung in kurzer Zeit erreicht. Endlich bei Stoffwechselkrankheiten (Gicht Diabetes) usw. eine Beschleunigung der Ausscheidung der abnormen Bestandteile und Regeneration des ganzen Organismus bewirkt Dr med. Albert Blunk

Wurstmacher

30 Jahre alt, 1 Jahr im Lande, sucht Stellung. Geht evtl. auch nach auswärts. Gefl. Offert. unt. „Wurstmacher“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3893

Zuverlässige Frau

zum Verwalten eines 5 Monate alten Kindes gesucht. Vor-zustellen Rua Marquês de Itá 87, S. Paulo, vormittags oder nachmittags von 5 Uhr ab. 3889

Zu vermieten

bei kinderloser Familie ein schöner, dreifenstriger, unmöbliertes Saal an einen od. zwei besseren Herren. Rua Victoria No. 110, S. Paulo. 3848

Zu vermieten

das Haus in der Rua Mato Grosso No. 28. Enthaltend Saal, Veranda, 3 Zimmer, Badraum etc. Zu cira-ven Rua Fortunato No. 66, 1. Et. Cecilia, S. Paulo. 3890

Köchin

Frau von 40 Jahren, deutscher Nationalität, welche portugiesisch spricht, für Köchen im Hause eines vornehmen Herrn gesucht. Vorzustellen Largo dos Guayana-s 14, S. Paulo. 3887

Deutsch-Oesterreicher

in den vierziger Jahren, nüchtern und verlässlich, sucht Stellung irgendwelcher Art. Gefl. Anträge an Konrad Koschar, Rua Anrora Nr. 58, S. Paulo. 3884

Deutsche Familie

sucht ein nettes Haus in der Nähe der Rua das Palmeiras od. Hygienopolis zu mieten. Dasselbe muss Salon, Ess- und Schlaf-zimmer, Küche, Bad, Mädchen-zimmer und Zubehör haben und möglichst etwas Garten. P. W. 108 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3881

Klavierunterricht

erteilt deutscher Fräulein. Gefl. Anfragen unter D. Z. P. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

zu kriechen, um den Unrat nur nicht nahe zu haben. Ungefähr anderthalb Stunden des Tages drang ein wenig Widerschein durch ein kleines Loch in die unglücklichste Höhle; nur diese kurze Zeit konnte ich lesen, übrigens war ich Tag und Nacht in der Finsternis, und nicht ohne Gedanken an Gott und unsere menschliche Gebrechlichkeit. Ja, es schien mir gewiß, daß ich in wenigen Tagen mein unglückliches Leben auf diese Weise endigen würde."

Aber noch schlimmer als Cellini in der römischen Engelsburg litten die unglücklichen Opfer venezianischer Staatsraison in den Bleikammern des Dogenpalastes der stolzen Venetia. Casanova, der in ihnen geraume Zeit interniert war, bis er Gelegenheit fand, am 1. November 1576 zu entspringen, schildert die Furchtbarkeit dieses Aufenthalts in ergreifenden Worten. Es waren vier enge, halbdunkle Gefängnisse, so niedrig, daß der Gefangene mit dem Haupte die Decke berührte. Und diese Decke war aus Bleiplatten gebildet, auf denen im Sommer die Sonne brannte. Eine solche Glut entstand, daß der Insasse dem Verschnachten nahe kam. Manche litten die Qualen nicht aus und starben, andere wurden wahnsinnig, wieder andere verübten Selbstmord. Doch unentwegt sandte der Rat der Zehn und der später, nach der Liga von Cambrai, eingesetzte Ausschuß der drei Inquisitoren vornehme Verschwörer und Verdächtige in die Höhle dieser Gefängnisse hinein. Hier schmachtete 1355 der Doge Maria Fialler, bis er wegen eines angezettelten Aufruhrs mit dem Schwerte gerichtet wurde; hier auch 1457 der Doge Foscari, bevor er in die Verbannung und ins Elend gesandt wurde, hier auch so mancher andere Mann aus edelstem venezianischem Blute, wie denn die regierende Aristokratie Venedigs mit Grausamkeiten, zu denen auch die Folter gehörte, im Interesse ihrer Herrschaft nicht gespart hat. So verbinden sich mit den Bleikammern, die übrigens 1797 zerstört wurden, gräßliche Erinnerungen.

Hinter der großartigen Schönheit des Dogenpalastes hat sich, bei Lichte besehen, eine Fülle von Schrecken verborgen. Das gleiche gilt von Schloß Chillon im Genfer See. Mit ihren weißen Mauern nimmt sich die im 13. Jahrhundert errichtete, später mehrfach umgebauten Veste, die uferwärts des Sees auf einem von Wasser umspülten Felsen liegt, als Glied des herrlichen Landschaftsbildes entzückend aus. Aber im Innern des Baues hat sich manches Drama abgespielt, das durchaus nicht entzückend war. In den Felsen und tief unterhalb des See-niveaus waren Gewölbe gesprengt, feuchte, lichtlose Gemächer, in denen die Grafen und späteren Herzöge von Savoyen besonders gefährliche Gefangene unterbrachten. Dazu gehörte auch jener Franz von Bonnard oder Bonnavard, der die Freiheit der Genfer Bürgerschaft gegen den Übermut des Herzogs Karl III. manhaft verteidigt hatte. Byron hat ihn zum Helden seiner Erzählung „The Prisoner of Chillon" gemacht. Bonnard, Prior zu St. Victor in Genf, wurde von seinen Gegnern verraten und 1530 mit zwei seiner Brüder in Chillon eingekerkert. Nach Byron waren es sechs Brüder. Diese starben, aber Bonnard, obgleich er im untersten Kerker schmachtete, hielt aus und wurde 1536 von den Bernern, die das Schloß stürmten, befreit. Nach Genf zurückgekehrt, fand er die Stadt frei und dem Protestantismus ergeben, für den er ebenfalls eingetreten war. Getragen von der Dankbarkeit seiner Mitbürger, ist der wackere Mann 1570 im Alter von 77 Jahren in Genf gestorben.

Es ließe sich noch viel erzählen von den Gewölben des Serai in Konstantinopel, von gewissen Brunnen und von dem berühmten Orta Kapu, dem mittleren Tor, das den Eingang zum zweiten Hofe des Serai bildet, und in dem mißliebige Wesire und Paschas wie in einer Mausefalle abgeschlachtet wurden, und noch mehr von den Schrecknissen der Kasematten Schlüsselburgs, wo von 1756 bis zu seinem 1764 erfolgten Tode der entthronte junge Kaiser Iwan IV. eingekerkert war, aber es mag genug der grauenvollen Erinnerungen sein. Eine humanere Denkart und ein konstitutionelles Staatswesen haben in den meisten Ländern die Willkür und mit ihr jene mörderischen Gefängnisse beseitigt.

Der Mostrichlöffel

Humoreske von Gustav Hochstetter.

„Ich bin kein Schlemmer," sagte ich zu meiner Frau, „aber —“ „Aha!" unterbrach sie mich ahnungsvoll, „jetzt kommt wieder einer von deinen ganz raffinierten Ansprüchen an das Küchenbudget!" „Ich bin kein Schlemmer," beharrte ich unbeirrt, „aber es paßt mir durchaus nicht, bei jeder Mahlzeit den Mostrich mit einem Kaffeelöffel aus dem Mostrichnapfchen herauszunehmen..." „Du kannst ihn ja auch mit der Gabel herausnehmen, oder mit dem Messer —" versuchte mich meine Frau zu beruhigen. Aber ich hatte es mir einmal vorgenommen, heute den Antrag bestimmt durchzusetzen: diesen Antrag, den ich schon seit Wochen tagtäglich vergebens vorbrachte. Den Antrag auf Beschaffung eines richtigen gehenden Mostrichlöffels. Den Glasnapf, der zur Aufnahme des Mostrichs bestimmt war, hielt ich vor das hübsche Antlitz meiner besseren Hälfte. „Siehst du," dozierte ich, „hier ist in das Glas ein Einsehnitt eingekerbt, und in diesen Einsehnitt gehört ein aus gelbem Horn geschnitzter Mostrichlöffel hinein." „Weiß ich," sagte meine Frau, „aber wenn du wüßtest, wie schwer das ist, so etwas zu finden..." „Es dürfte trotz aller Schwierigkeit dir im Bunde mit der Köchin und den Kindern gelingen, bis morgen Mittag solch einen Löffel aufzutreiben," versetzte ich drohenden Tones. Und ich fügte noch drohender hinzu: „Sonst —!" Mehr fügte ich nicht hinzu. Weder in Worten noch in Gedanken. Wenn man mich fragt, ob nun beim nächsten Mittagessen ein Mostrichlöffel vorhanden war, so ist das eine Frage, die ich weder mit Ja noch mit Nein beantworten kann; denn neben dem Mostrichnapf lag ein Instrument, das zwar vielleicht einen Mostrichlöffel vorstellen sollte, das aber dann bestimmt seinen Beruf nach jeder Hinsicht verfehlt hatte. Das Instrument war nicht aus gelbem, durchsichtigem Horn gefertigt, sondern aus hartem, elfenbeinweißem Knochen; das Instrument war so winzig, daß man es mit bloßem Auge nur sehr undeutlich wahrnehmen konnte; das Instrument mag von seinem Erzeuger als Ohröffelchen für Säuglinge gedacht gewesen sein oder als Pfefferlöffel für Magenleidende. Auf den Ehrentitel eines Mostrichlöffels für Erwachsene hatte es keinesfalls irgendwelchen Anspruch. Ich will nicht in Abrede stellen: wäre

der Mostrichnapf bis zum Rande gefüllt gewesen, so bestand die Möglichkeit, mit diesem Säuglingsohröffel ein paar Mostrichtröpfchen herauszubefördern. Da aber an diesem Tage der Mostrichvorrat nur bis zu der Mitte des Napfes hinaufreichte, so hätte mit diesem Instrument der gerissenste Schlangemensch nicht einen einzigen Mostrichtröpfchen aus dem Behälter herausbekommen können. Und: bin ich denn ein Schlangemensch?

Ich sprach während der Mahlzeit kein Wort; innerlich tat ich ein schweres Gelübde; ich gelobte mir feierlich, sofort nach dem Dessert das Haus zu verlassen und persönlich die Jagd auf einen Mostrichlöffel zu betreiben und nicht eher wieder heimzukehren, als bis ich einen — tot oder lebendig — erwische hatte!

Da stand ich nun auf der Straße und überlegte: wo kauft man einen Mostrichlöffel?

Will man eine Uhr, so geht man in einen Uhrenladen. Will man einen Hut, so geht man in einen Hutladen.

Aber einen Mostrichlöffelladen gibt es nicht. Ich ging in ein Seifengeschäft; die Leute hatten Kämmen, Bürsten, hölzerne Koehlöffel... aber keinen Mostrichlöffel.

Ich ging in einen Haushaltungsbasar; da waren Teller, Bestecke, Kannen und alles Tischgeschirr... aber kein Mostrichlöffel.

Ich ging zu einem Juwelier; der hatte Eßlöffel, Teelöffel, Zuckerlöffel, Gemüselöffel, Suppenlöffel, Bowlenlöffel... aber keinen Mostrichlöffel.

Da ging ich in ein Warenhaus. Ich ließ mich über alle Treppen, durch alle Rayons jagen und landete gegen acht Uhr abends im „Wirtschaftslager" bei einem Verkäufer, der legte mir ein Ding vor, das schien mir fast genau so winzig zu sein, wie das Säuglingsohröffelchen von heute Mittag.

Aber was war dieser Verkäufer tüchtig! Obwohl das Löffelchen nur siebzehn Pfennig kosten sollte, redete er sich die Zunge aus dem Leibe, und während er redete und redete, wuchs das Löffelchen vor meinen Augen und wuchs, bis es mir als Mostrichlöffel groß genug, ja beinahe zu groß vorkam.

Ich kaufte es und ging nach Hause. Aber in demselben Maße, wie ich meiner Wohnung näher kam, schrumpfte das Ding zusammen, schrumpfte und schrumpfte — und als ich es zu Hause auf den Tisch legte, war es genau so winzig wie das Säuglingsohröffelchen.

Das verdrieß mich tief. Kaum einen Bissen brachte ich beim Abendbrot über die Lippen.

Ich schlief miserabel, hatte am Morgen keine Lust zum Frühstück, verspürte einen fatalen Druck im Magen und ging zu unserem Hausarzt.

„Haben Sie in der letzten Zeit besonders viel Aerger gehabt?" fragte mich dieser verständige Mann. Ich bejahte aus Herzensgrund.

„Nun, das werden wir bald haben. Leben Sie nur immer recht diät, da legt sich das von selbst. Keine Medikamente. Nur Diät. Keine Kartoffeln, kein Fett, nichts Saures. Viel junges Gemüse, nur weißes Fleisch. Und vor allen Dingen: nichts Scharfes, keine pikanten Saucen. Und um Himmels willen: kein Mostrich!"

Erlöst seufzte ich auf.

Wenn mir der Arzt den Mostrich verboten hatte, brauchte ich ja keinen Mostrichlöffel mehr! Endlich war die Frage erledigt.

Leuchtenden Auges kam ich zu Mittag nach Hause, und die Helle meines Blickes spiegelte sich in den Pupillen meiner Gattin.

Oder was hat sie denn sonst? Sie strahlt ja förmlich! Während wir die Suppe löffelten, erzählte ich ihr: „Weißt du, was mir unser lieber, guter Hausarzt verboten hat, Schatz? Den Mostrich!"

Mir bleibt das Wort im Halse stecken. Denn jetzt sehe ich, was ihr leuchtender Blick mir zeigen will: in der Kerbe des Glasnapfes steckt — aus Horn, gelb, in richtiger Größe — er, den ich jetzt nicht mehr benutzen darf: der Mostrichlöffel.

Inserate

welche in den Kreisen des kaufkräftigen Publikums eine weite Verbreitung finden sollen, können dies erreichen durch oftmaliges Erscheinen in der Deutschen Zeitung

Der Raucher. Ein strahlend heller Sonntagmorgen am Bord eines unserer Schnelldampfer. Das Promenadendeck ist noch ganz leer. Nur unser alter Schiffsarzt lehnt sinnend an der Reeling, die unvermeidliche Importe im Munde, und schaut hinaus auf die dunkelblaue Flut, die er wohl hundertmal durchquerte. — Jetzt öffnen sich die Türen des Rauchzimmers und heraus strömen Amerikas schlauke und nicht immer ganz junge Töchter, die eben den salbungsvollen Worten des Reverend drüber von der zweiten Klasse gelauscht. Der ältesten und dünnsten eine sucht sich den Arzt zum Opfer aus: „Doktor, Sie rauchen am Sonntag? Das ist eine Sünde!" Eine ungeheure blaue Wolke steigt aus der Importe und fliegt über die glänzenden Wellen. Drauf die Dame in steigender Erregung: „Wenn ich Ihre Frau wäre, würde ich Ihnen Gift geben!" Da funkeln lustig die Auglein hinter den goldgefäbten Brillengläsern: „Wenn ich Ihr Mann wär, ich würd' es nehmen!"

Ein folgbarer Kurgast. Arzt (zum neuangekommene Kurgast): „Vor allen Dingen ist bei der Art Ihres Leidens notwendig, daß Sie die Kurvorschriften auf das strengste befolgen. Trinken Sie früh drei Becher Sprudel in halbstündigen Pausen und jede Pause benutzen Sie zu einem Spaziergang, denn Bewegung ist die Hauptsache. Dann strenge Diät! Drei Zigarren täglich, nicht mehr — nach dem Frühstück eine, nach dem Diner eine und eine nach dem Abendessen. In drei Tagen kommen Sie wieder und melden mir den Erfolg." (Nach drei Tagen.) Arzt: „Nun, wie stehts? Wie schlägt die Kur an?" Kurgast: „Danke, Herr Doktor, soweit ganz gut, wenn mir nur nicht immer so übel würde. Ich vertragen nicht!" Arzt: „Wie? Sie vertragen den Sprudel nicht?" Kurgast: „Ach Gott, nein, den Sprudel vertragen ich schon, aber die Zigarren nicht — ich habe in meinem ganzen Leben noch nie geraucht!"



frisch eingetroffen: Rio-grandenser Schweinsrippchen, Rollschinken, Speck, Zunge usw., gut geräuchert, in bester Qualität, ebenso Eisbein, leicht gesalzen.

Hoening's Bahia-Cigarren sind die Besten! Probieren Sie Haya, Margarita, Reclame, Idalina. Alleinige Vertreter: Ricardo Nashed & Comp.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-, Nasen-Leiden. (3787) Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Malzbonbons 15000 die Dose „La Bonhonnère" Rua 15 de Novembro 14 (esquina Largo do Theonoro) Filiale: Rua S. Bento 23-a

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mäßig. Preisen. Ladeira St. Efigenia 27. São Paulo

Photographie u. Vergrößerungs-Anstalt von Gustavo A. Schmidt MOGY DAS CRUZES empfiehlt sich zur Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, speziell zu Vergrößerungen in tadelloser Ausführung und konkurrenzlos, billigen Preisen. Bei Anfragen bitte Original-Photographie beizufügen, welche in jedem Falle franco retourniert wird. 3377

Billigstes Baumaterial Kalksandsteine stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden. Companhia Paulista de Tijolos Calcareos Geschäftsführung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

Nur für Damen Institut de Massage (Beauté et Manicure) von Babette Stein, Rua Ces Motta 63, São Paulo Komplette Einrichtungen für sämtliche Anwendungsformen :: naturgemässer Heilweise :: Hydro- und Elektro Therapie 1885

Bromil A Saude da Mulher ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters. Laboratorium Daudt & Lagnilla — Rio de Janeiro

Gustav Hadatsch Schneidermeister 3490 empfiehlt sich bestens. 5 Rua do Ypiranga 5 - São Paulo Reparaturen prompt und billigst.

Dr. Eduardo J. Hesse Optiker Spezialist aus Chicago, weil auf Besuch im Hotel Albion, Rua Brizendeiro Tobias 69, S. Paulo. Prüfung der Augen frei. Brillen und Gläser Ia. nordam. Fabrikat zur Verfügung. Sprechzeit von 8-10 und von 12-4 Uhr nachmittags. 3723

Pensão Progresso Mineiro Bello Horizonte RUA AYMORES Nr. 698 Deutsches Haus. Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. — Zimmer von 5-74000 mit voller Pension. Chr. Kürzer Besitzer. 823

Praktischer Zuschneide- und Schneiderei-Kursus geleitet von Mmes. Maillet Largo da Liberdade 27, (sobrado) S. PAULO 3 Stunden täglich, von 8-11 Uhr vormittags oder von 1-4 Uhr nachmittags R. 60\$000 pr. Monat Vorherige Bezahlung. 3566

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A. B. und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Vila Mariana. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600\$000 pro Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkäufe auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. 560

Peitoral - Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Spezial-Offerte. Fruchtbäume Birnen, Aepfel, (249) Ameixiras, Kaki in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern. 12 Stück für Rs. 20\$000. „Floricultura," João Dierberger Caixa do Correo 458 - S. Paulo

Tailleur Die Firma Silveira, Rua Sebastião Pereira Nr. 46, Telefon Nr. 2420, übernimmt jedwede Bestellungen, garantierte Arbeit nach der neuesten Mode, zu annehmbaren Preisen. Spezialitäten in englischen Stoffen, grosse Auswahl. Director Innort. 3493

Zahnarzt Willy Fladt Rua 15 de Novembro 57 (Casa Bento Loeb)

Aromatisches Eisen-Elixir Elixir de ferro aromatizado :: glicero phosphatado :: Nervenstärkend, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg! Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000.

Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Steinhäger - Urquell von H. C. König Zu haben in Flaschen und Kisten Rua 15 de Novembro N. 59 S. Paulo

Marius Aagaard Damen welche Hüte benötigen! Soeben eingetroffen: Grosses Sortiment letzter Modenheiten in Plusch, Sammt, Seim' Castor in allen Farben etc. zur Anfertigung von Hüten; ebenso für denselben Zweck grosse Auswahl in Stroß, seidenen Bogen, englischen Stroß etc. Grosse Auswahl in Besätzen, Bänder, Federn aller Arten, Blumen etc. etc. letzte Neuheit für die Wintersaison. Die Fabrik hat Hutformen aller Modelle zur Auswa l vorrätig, und fertigt auf Wunsch irgendwelches Modell an. Aufträge wer en en gros und en detail sorgfältigst ausgeführt. Hüte irgendwelcher Farbe werden gewaschen, gefärbt und reformiert im Geschäft „A Suissaa", von Nerco Milani, Rua da Consolação 72, S. Paulo

Bauplätze in schönster Lage in Mandaqui (Cantareirabahn) noch billig zu verkaufen. Näheres bei Dr. Lehfeld, Rua Quintanda 3, u. Wilhelm Tolle, Mandaqui. 3551

Ausbleiben oder Unregelmässigkeiten der Menstruation. Schnelle Hilfe durch die Capsulas de Apialbina von Camargo Mendes. :: Zu haben in der :: Apotheke Camarzo, São Paulo Rua Xavier de Toledo 26

Ausgezeichneten Frühstücks- und Mittagstisch finden einige Herren und Damen Rua Bento Freitas 40 São Paulo.

CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr. S. Paulo. 2956 Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eng Müller

Mellin's Food aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke. Agenten: 2598 Nossack & Co. — Santos

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2-5

Dr. Alexander Haer ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Th. 322 Rio de Janeiro. 3879

Dr. Stapler chem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo Von 1-3 Uhr 3 Telephone 1407.

Restaurant und Pension Zum Hirschen Rua Aurora 37, S. Paulo hält sich dem besigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, mässige Preise, stets frische Antartica-Chops. Es ladet freundlichst ein 2325 HEINRICH GRAEFE Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Gasthaus Weiss's Taube Rua do Triumpho 3-5, S. Paul hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Bed. u. Tischweine, Antartica-Soßen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch 2469

Mandaqui Deutscher Garten 4182 Wuh. Tolle.

Zu kaufen gesucht, eine Sammlung brasilianischer Schneckenhäuser Offerten mit Preis unter R. A. E. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 3879

**Bijou Theatre**  
 Heute  
 Die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, Instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Orgel angeordnete u. zusammengeordnete Programme.  
 Vorstellungen in Sektionen  
 500 rs  
 Sonntags und Feiertags  
 Grosse Matinées  
 Die letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

**Polytheama**  
 S. Paulo  
 Empresa Theatral Brasileira  
 Direktion Luiz Alonso.  
 South-American-Tour.  
 Heute!  
**Varieté-Vorstellung**  
 Gänzlich neues reichhaltiges Programm.  
 Preise der Plätze:  
 Frizas (posse) 12\$00; camarotes (posse) 10\$00; cadeiras de la 8\$00; entr. da 2\$00; galeria 1\$00

**Theatro Apollo**  
 früher Casino  
 Portugiesische Operetten-Gesellschaft Carlos Leal aus Lissabon.  
 Vorstellungen in Sektionen.  
 Erste um 7 1/2, zweite um 9 1/2 Uhr abends.  
**HEUTE HEUTE**  
**Der Teufel im Kloster**  
 Preise der Plätze:  
 Frizas 12\$000  
 Camarotes 10\$000  
 Poltronas de 1.a 2\$000  
 Poltronas de 2.a 1\$500  
 Poltronas distintas 3\$000  
 Entrada geral 1\$000  
 Der Kartenvorverkauf findet im Café Brandão bis 5 Uhr nachmittags statt.

**Theatro São José**  
 Empresa La Teatral, Sociedade em comandita  
 Director Ger. Walter Mocchi  
 Heute!  
 6te Abonnementsvorstellung.  
 Erste Aufführung der Operette in 3 Akte  
**Eva**  
 Musik von Franz Lehar.  
 Preise der Plätze:  
 Frizas ns. 23, 24, 26 e 27 45\$000  
 Frizas, outros numeros 40\$000  
 Camarotes 35\$000  
 Camarotes altos 10\$000  
 Cadeiras 7\$000  
 Amphiteatros 4\$000  
 Balcoes 3\$000  
 Galerias numeradas 1\$500  
 Der Kartenvorverkauf findet in der Charutaria Mimi statt.

**Theatro Municipal**  
 La Teatral Societá in commandita  
 Director-Gerente: Walter Mocchi  
 Am 16. August erstes Auftreten des berühmten Violin-Künstlers  
**Franz von Vecsey**  
 welcher nur drei Konzerte gibt.  
 Das Abonnement liegt bis zum 15. d. M. in der Casa Beethoven, Rua S. Bento 32, auf und sind die Preise folgende:  
 Avantscene 180\$000  
 Frizas e camarotes de 1.a 120\$000  
 Camarotes de foyer 75\$000  
 Camarotes de 2.a 50\$000  
 Cadeiras 24\$000  
 Balcoes 1.a 24\$000  
 Balcoes 2.a 18\$000

**Dr. Nunes Cintra**  
 Praktischer Arzt.  
 (Spezialstudien in Berlin)  
 Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigene Kurverfahren der Blennorrhagie Anordnung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.  
 Man spricht Deutsch

**Junges Fr ulein**  
 tüchtig im Haushalt sucht Stellung als Stütze der Hausfrau in gutem Hause. Familienanschluss Bedingung. Offerten unter F. K. Rua dos Ourives No. 91 sob., Rio de Janeiro. 3895

**Pension Hamburg**  
 75 - Rua dos Gusmões-75  
 Ecke Rua S. Ephigenia: S. Paulo  
 5 Minuten von den Bahnhöfen Luz und Sorocabana entfernt empfiehlt sich dem reisenden Publikum.  
 Frederico Hieler.

**Aachen & Munich**  
 Companhia de Seguros contra Fogo em Aachen, Allemanha.

estabelecida em 1823

**Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**  
 übernimmt zu mässigen Prämiensätzen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken, etc.  
 Für Versicherungen von Wohnhäusern und Möbeln ganz besonders billige Raten und Spezial-Konditionen

Kapital	Mk.	9.000.000
Reserven		23.399.058
Gesamtanlage in brasilian. Wertpapieren	Pf. Stlg.	46.300.000
zum Kurs von 16 d	ca. Rs.	700.000\$000

**General-Agenturen:**  
 RIO DE JANEIRO: **Alfred Hansen**  
 Rua General Camara Nr. 20  
 S. PAULO: **Gustavo Backheuser**  
 Rua Libero Badaró Nr. 4 A  
 Sub-Agenturen: In Santos, Campinas u. Ribeirão Preto

**Deutscher Schulverein Mooca-Braz**  
**Grosses Schulfest**  
 am Sonntag, den 17. August, in der Chacara Floresta (Ponte Grande)  
 Punkt 1 Uhr: Eröffnung des Festes durch Einmarsch der Kinder mit Musik.  
 Punkt 2 Uhr: Verschiedene Vorträge und Kinderreigen.  
 Punkt 3 Uhr: Verschiedene Vorträge und Turnübungen.  
**Für Erwachsene:** Preisschiessen, Preiskegeln, Tombola mit 2000 schönen Gewinnen (jedes Los gewinnt).  
 Um 4 Uhr:  
**Verlosung einer neuen Nähmaschine**  
 sowie anderer Wertgegenstände  
 Besonderen Pechvögeln ist Gelegenheit geboten, ihr Glück mit dem Glücksrad zu erzwingen.  
 Den verehrten Besuchern, welche ihr Wissen bereichern wollen, steht ein grosses hochmodernes Museum zur Verfügung  
**Abends freihalt bunte Beleuchtung**  
 Für Speise und Trank, sowie Kaffee und Kuchen ist bestens gesorgt.  
 Damit sich alle Besucher auf dem Festplatz zurechtfinden, werden am Eingang desselben Wegweiser verteilt  
**Eintritt 500 Reis für Erwachsene, Kinder sind frei**  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 DER VORSTAND.

**Wohnungswechsel.**  
 Teile hierdurch mit, dass ich meine Wohnung von der Rua 11 de Agosto - 0 nach der Rua Livre 2, erste Querstrasse der Rua Liberdade, verlegt habe.  
**Frau Frida Wendt**  
 Deutsche diplomierte Hebamme.  
 3877

**Brasilianer**  
 der etwas Deutsch versteht oder Deutsch-Brasilianer für Bureau in Rio de Janeiro gesucht. Bewerbungen unter Einreichung von Zeugnisabschriften unter „B. 55“ an die Exp. d. Ztg., Caixa postal 302 3879

**Laus, Nicodemos & Co.**  
 Spezialhaus für Zollabfertigungen in Santos  
 Schnellste und beste Erledigung von Aufträgen.  
 SÃO PAULO: — Rua da Boa Vista No. 10 — Caixa postal 577 :: Telephon 2973  
 SANTOS: (318) — Rua 15 de Novembro No. 79 — Caixa postal 71 :: Telephon 613

**Austro - Americana**  
 Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest  
 Nächste Abfahrten nach Europa:  
 Sofia Hohenberg 3. September  
 Laura 14. September  
 Nächste Abfahrten nach La Plata:  
 Laura 31. August  
 Atlanta 13. September

Der Dampfer **Sofia Hohenberg**  
 geht am 3. Sept. von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest  
 Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Almeria 165\$000, Neapel u. Triest Frs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.  
 Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.  
 Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Bombauer & Comp.**  
 Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO  
 Der Dampfer **Sofia Hohenberg**  
 geht am 19. August von Santos nach  
 Montevideo und Buenos Aires  
 Passagierpreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.  
 Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Bombauer & Comp.**  
 Rua Augusto Severo 7 SANTOS  
**Gjordano & Comp.,** Largo do Thesouro 1, S. Paulo

**José F. Thoman**  
 Konstruktor  
 Rua 15 de Novembro N. 32  
 Neubauten - - -  
 Reparaturen - - -  
 Eisenbeton - - -  
 Pläne - - - -  
 Kostenanschläge gratis

**Zahnärztliches Kabinett**  
**Dr. Worms**  
 Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.  
 Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantie für alle prothetische Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.  
 Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
 Praça Antonio Prado No. 8  
 Telefon Kabinett 2657 — Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „4“ — São Paulo. 2522

**Petrol - Wilken**  
 ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: La Voz e Ribeiro, Drugaria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.  
**Hans Schmidt**  
 Deutscher Zahnarzt

**Dr. J. Brito**  
 Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2 - 4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo

**Aufpolstern, modernisieren von Polster-Möbeln,**  
 Anterfertigung dicker Dekorationen übernimmt 3852  
**Hans Reinhart**  
 Rua Sta. Ephigenia 5, S. Paulo

**Dr. Schmidt Sarmento**  
 Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração de Jesus 13, S. Paulo

Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen, Benachrichtigungen u. Zustellungen v. kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklametzetteln etc. nur durch  
**MENSAGEIROS**  
 nur Rua Alvares Penteado 38-A u. 38-B  
 Telefonanruf „Mensageiros“  
 Mensageiros für Bälle u. Hochzeiten etc. Spezial-Sektion f. Umzüge, Tra sport u. Despatches. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

**Loja Flora**  
 von FRANCISCO NEMITZ  
 Praça Antonio Prado 7-9 São Paulo Praça Antonio Prado 7-9  
 Wegen totaler Räumung meiner Obstbaumkulturen verkaufe mehrjährige schon fruchttragende  
**Japanische Pfäumen-Bäume**  
 in den besterprobten Sorten, 2-2 1/2 m hoch, per 10 Stück Rs. 10\$000 dem  
**Apfelbäume**  
 2-3 m hoch, per 10 Stück Rs. 24\$000

**124 Chapelaria allemã 124**  
 Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo  
 hat grosses Sortiment in steifen und weichen  
**Herren- und Kinder-Hüten**  
 verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.  
**Schirme und Stöcke**  
 in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen. Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und nusschadlicher Ausführung.  
 Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein  
**William Dammanbain**  
 Rua S. Ephigenia — S. PAULO

**8 Millionen Franks**  
 5 Millionen in Grundstücken, 3 Millionen in Versicherungsprämien  
 Diesen kolossalen Umsatz unterbreitet uns die União Mutua, die solideste und garantierteste aller Bau- u. Versicherungsgesellschaften. In Klassen eingeteilt und bei einem bescheidenen Beitrage von 5\$ oder 6\$ verteilt die União Mutua monatlich an ihre Mitglieder die Summe von 57.300\$. Den Mitgliedern, welche bis Ende der Klassenziehungen nicht begünstigt worden sind, werden ihre Einzahlungen mit 10% Zinsen zurückerstattet.  
 Um dieses zu ermöglichen, hat die União Mutua einen „Zurückzahlungs-Fond“ in ihren Bilanzen verrechnet, welche jährlich durch die Presse veröffentlicht werden. Demzufolge ist sie die sicherste Gesellschaft — Man verlange Prospekte! (2409)  
 Caixa postal 412 — Rua 15 de Novembro  
 Eingang von der Travessa do Commercio 2-A  
 Gebäude União Mutua (Aufzug) — S. Paulo.

**Motores OTTO**  
 Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira

**Motores OTTO - Diesel**

**„Original Otto“**  
**Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner**  
 Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien  
 Eismaschinen, Kühlanlagen, Motorboote, Teigknetmaschinen,  
 Dampfbacköfen, Pumpen, etc. - **Maschinenöle** von Nobel Co.  
**: Grosse Lager in Transmissionen und Riemen :**  
 Filia'en:  
 Bello Horizonte □ Pernambuco  
 Vertreter in allen Staaten Brasiliens.  
 Verkaufsbureau und technisches Bureau:  
**RIO DE JANEIRO**  
 Rua 1.º de Março 104, 106 - Caixa Postal 1304

**Leite „Urso“**  
Com e sem assucar

**A Salvação**  
— das —  
**crianças**

Fornecemos Amostra gratis.



**CASA NATHAN**  
S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo

**LAMPADA "AEG"**  
"HO-METAL"  
ESTIRADO  
INQUEBRAVEL

Aus gezogenem Metalldraht  
Unzerbrechlich



Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der

**„AEG“**

**C.ª Sul Americana de Electricidade**  
(Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin)  
Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59

**Companhia Cervejaria BRAHMA**  
Empfehl ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**

**TEUTONIA** - hell, Pilsenerlyp  
**BOCK-ALE** - hell, etwas milder als TEUTONIA  
**BRAHMA-PILSENER** - Spezialmarke, hell  
**BRAHMA** helles Lagerbier  
**BRAHMA-BOCK** - dunkel, Münchnertyp  
**BRAHMA-PORTER** - extra stark, Medizinalbier

**Grosser Erfolg: BRAHMINA**  
helles, leicht eingebrantes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

**GUARANY** - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!  
**Lieferung ins Haus kostenfrei.**

Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1205

**Charutos Bannemann**

**Victoria**  
**Bouquets**  
**Perlitos**

Verkauf für die einzelnen Staaten Brasiliens zu vergeben.

Schlagwetterseiten, Innenwände, Fussböden, Decken bleiben trocken durch



**CERESIT** D. R. P.

Wodurch ist **CERESIT** allen anderen Cement-Dichtungsmitteln überlegen?

Durch seine: Farb- und Geruchlosigkeit.  
Einfache Verarbeitung.  
Billigkeit.  
Wasserabstossende Kraft.

Höchste Auszeichnungen! Brüssel 1910: Grand Prix  
Turin 1911: Grand Prix

In allen Weltteilen erprobt und im Gebrauch. Alleinvertrieb für ganz Brasilien und Lager:

**H. E. Bornemann,** RIO DE JANEIRO, Caixa 1845  
Rua do Posario No. 114, sobr.

**GUILHERME GAENSLY**  
Photograph

SÃO PAULO Rua da Boa Vista No. 39 SÃO PAULO

empfehl sich für alle ins Fach schlagende Arbeiten.  
Spezialität: Landschaften sowie Gruppen-Aufnahmen ausser dem Hause

**Gegen Keuchbusten**  
**Xarope de Gomenol**

Rezept von Dr. Monteiro Vianna :: Hergestellt durch die

**Pharmacia Santa Cecilia**  
**Lopes & Senna**

Rua das Palmeiras 12 :: São Paulo  
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.  
In Rio de Janeiro:  
**Drogueria Pacheco, Rua dos Andradas 95**

Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von **Keuchhusten**.  
Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und anderer.  
Depositiäre in S. Paulo  
**João Lopes, Rua José Bonifacio N. 10, sobrado.**

**Hotel-Restaurant „Rio Branco“**

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro

Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung  
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.  
Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: **L. Walder**

Rio de Janeiro.

**Wiener Bier- und Speise-Halle**

Largo da Carioca 11 - Teleph. 4758 (privat 548)

Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteroy und São Domingos.

Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung, Billige Preise, Informationen und Ankünfte gratis. Genaue Landeskennntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch, 2358

Der Besitzer: **Wilhelm Althaller.**

**Butter-Maschinen**  
für **Butter-Fabrikation**

System Alpha Laval

Sehr widerstandsfähig  
Aus erstklassigem Material

Immer am Lager; Abnehmer u. Stempfer aller Masse, Auspressmaschine, Waschvorrichtungen, Gefriererichtungen, Pastorisierapparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydrometer, Thermometer, Laktometer, graduierte Gefässe, Spatel und sonstiger Zubehör für die Butterfabrikation nach vervollkommensten Systemen.

Import von Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie.

Röhren für Wasser, Gas u. Abfuhr.  
Metalle und Werkzeuge.

**Rua Theophile Ottoni No. 77**  
**Rio de Janeiro**  
**Hopkins, Causer & Hopkins**

**COLIN & Co.**

Rua Santa Cruz da Figueira No. 20  
SÃO PAULO (Braz. - Gazometro) SÃO PAULO

Caixa do Correio No. 406

**Bau- und Möbeltischlerei**  
**Jalousie- und Rolladentabrik**

3373

Anfertigung von Profilleisten in jedem gewünschten Muster.

**Photographia Quaas**

Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280

Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements

Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause

Platinotypie • Sepiatypie • Oel-Portraits

**Vermischtes**

Die Karikaturensammlung des Kaisers. Eine der interessantesten Sammlungen des deutschen Kaisers ist unstreitig die sog. Karikaturensammlung. Viele Jahre hindurch wagten die Karikaturisten es nicht, den Kaiser in direkter Zeichnung mit ähnlichen Gesichtszügen zu karikieren, um nicht mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen. Die Person des Kaisers wurde nur symbolisch angedeutet. Aber der Kaiser ist bekanntlich ein Freund des feinen und auch des derben Witzes und deshalb tat er gelegentlich die Aeußerung, daß er Zeichnungen über sich selbst stets von der scherzhaften Seite sehe. Hiernit war das Eis gebrochen und die erste direkte Karikatur des Kaisers brachte der „Kladderadatsch“ im Jahre 1905 durch die Zeichnung eines Kürassiers, dessen Gesicht aus einem Fragezeichen bestand, aber unverkennbar die Gesichtszüge des Monarchen wiedergab. Seit jener Zeit wollte ein Witzblatt das andere in der Kaiser-Karikatur übertreffen. Dazu kam, daß das bekannte Kaiser-Karikaturen-Buch „Lui“ von John Grand Carteret in Paris, des Begründers und Vorsitzenden der deutsch-französischen Verständigungsgesellschaft „pour mieux se connaître“, dessen Vertrieb in Deutschland verboten war, auf Veranlassung des Kaisers in Deutschland für den Handel freigegeben wurde. Dieses Buch enthält mehrere Hundert Kaiser-Karikaturen und bildet den ersten Band der Karikaturensammlung des Kaisers. In den übrigen Bänden sind etwa tausend Karikaturen nicht nur aus deutschen, sondern auch aus englischen, französischen, italienischen, holländischen, schweizerischen, schwedischen, dänischen, norwegischen, österreichischen, spanischen und polnischen sowie amerikanischen Zeitungen und Witzblättern enthalten. Russische Erzeugnisse fehlen ganz, da die Zensur derartige scherzhafte Veröffentlichungen nicht zuläßt. Der Kaiser hat den Auftrag gegeben, ihm jede Karikatur über sich zu übermitteln und freut sich jedesmal, wenn er seine Karikaturensammlung wieder um einige Exemplare bereichern kann. Auch auf Postkarten gedruckte Karikaturen sind in der Sammlung mehrfach enthalten. Der Kaiser blättert gern in dieser eigenartigen Sammlung und ist jedesmal erfreut, wenn er sie wieder um ein besonders originelles Blatt bereichern kann. Den Beschluß der Sammlung bilden gegenwärtig die Karikaturen, die der Fürstenbesuch anlässlich der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise gezeitigt hat.

Ueber Nacht zum Millionär. Man schreibt aus Brüssel, 3. v. Mts.: Julien Nahan, der im Bahnhof von Arlon gestern noch, wie sein Beruf es forderte, die Weichen für die Züge stellte, wofür er fünf Francs am Tage erhielt, ist heute Morgen als Millionär aufgewacht. Diese überaus reizvolle Umgestaltung seines Schicksals verdankt er dem lächerlich geringfügigen Umstand, daß er eines schönen Tages von einem Camelot zwei Lose der Ausstellung von Charleroi kaufte — das Stück für einen Franc. Und das eine dieser Lose, das die Nummer 236.867 trug, war Träger des großen Gewinns von einer Million! Julien Nahan erfuhr die Nachricht, als er abends vor seinem Häuschen saß und Pfeifenrauchend die Zeitung las. Julien Nahan, der Weichensteller von Arlon, stieß weder Schreie aus noch umarmte er gerührt seine Frau. Als praktischer Mann ging er in die Stadt, erwarb eine offizielle Ziehungsliste und kontrollierte zunächst einmal die überraschende Tatsache auf ihre Richtigkeit. Und dann begab er sich zur Filiale der belgischen Reichsbank, wo er das kostbare Stückchen Papier, das allen Märchenzauber des Reichtums und des Ansehens in sich barg, zunächst einmal zur besseren Sicherheit deponierte. Schon eine Stunde später kamen die Brüsseler Journalisten, die Photographen, die Kinematographenleute an, die alle Herrn Julien Nahan in den Brennpunkt ihres Interesses stellten. Er war gerade damit beschäftigt, sein winziges Häuschen anzustreichen, „da man ja doch nicht mehr so sehr auf die Ausgaben zu achten habe“. — „Du wirst Dir jetzt doch mindestens eine prächtige Meerschampfeife anschaffen statt des häßlichen Dinges, an dem Du herumkaust?“ rief ein Kamerad. Aber Nahan, der, trotzdem er noch nicht 40 Jahre alt ist, alle Dinge mit großer Vorsicht überlegt, brummte: „Nur langsam! Nur langsam! Es ist absolut nicht nötig, sein Geld hinauszuschmeißen. Vor allen Dingen muß man einmal wissen, ob man solch ein Ding bezahlen kann.“ Den Journalisten aber erklärte er, daß er angesichts des großen Ereignisses einen Tag Urlaub nehme; dann aber trete er wieder zum Dienste an. Denn man könne nie wissen, wie das mit der Million in Wirklichkeit sei. Bevor er nicht das Geld in Händen habe, lasse er sich auf nichts ein. Vorläufig sei er nicht so dumm, gute fünf Francs pro Tag aufs Spiel zu setzen. — Julien Nahan wird bald den Betrag von einer Million und den von guten fünf Francs pro Tag unterscheiden gelernt haben. Und hoffentlich geht es ihm und seiner Frau nicht so wie den beiden belgischen Leuten, die vor vier Jahren hunderttausend Francs gewannen und daraufhin ein derart mit Essen und

Trinken reich angefülltes Leben begannen, daß sie nach einem Jahre starben. Heute früh legen sich aber Millionen Belgier — drei Millionen Lose waren verkauft worden — die Frage vor: Was würdest du nun tun, wenn die glückliche Million dir zu gefallen wäre?

Das kleine Kindermädchen. In den „Hamb. Nachr.“ plaudert Gertrud Branding: Das Avancement der Dienstmädchen geht einen seltenen Weg: erst Kindermädchen, dann Stubenmädchen, dann Köchin. Die Jüngste und Unerfahrenste stellt man an die verantwortungsvollste Stelle. Die Anfängerin sieht auf die Köchin, wie der Lehrling auf den Geheimrat: voller Respekt und Neid und mit dem geheimen Wunsche, auch einmal dieses höchste Ziel zu erreichen, so in voller Würde und gebieterisch über den andern zu stehen. „Schulmädchen für den Nachmittag gesucht.“ Durch solch eine Annonce beginnt die Laufbahn der Dreizehnjährigen. Da soll sie nur den Kinderwagen stoßen. Nur den Kinderwagen! Als ob nicht ein Sturz aus dem Wagen dem Kinde eine Schädigung für das ganze Leben bringen könnte, als ob nicht die größte Aufmerksamkeit dazu gehörte, Autos und Wagen auszuweichen. Und selbst von eigentlichen Gefahren abgesehen wieviel Dummheiten werden da gemacht! Da wird der Wagen immer in der gleichen Richtung gestoßen, ganz gleich wie der Wind steht. Da wird auf unebenem Pflaster so schnell gefahren, daß das kleine Köpfchen hin und her geschüttelt wird. Wenn das schulentlassene Mädchen eine Stellung sucht, dann erscheint die Anfängerin für Haus und Küche nicht verwendbar. Da paßt sie nur zum Kindermädchen. Ob man ihr nicht Besen und Töpfe eher anvertrauen kann als Kinder? Ob den Kleinen nicht Gefahren erwachsen durch die Aufsicht eines so unerfahrenen Mädchens? Wird nicht immer, wenn die Mutter dabei ist, irgendetwas falsch gemacht werden? Das Mädchen wird den Kindern das Essen zu kalt oder zu heiß geben, es wird, wenn wir die Kinder ins Freie schicken, ruhig bis zur üblichen Zeit bleiben, auch wenn das Wetter plötzlich umschlägt. Dem weinenden Baby wird es die Milchflasche mitten im heftigsten Schreien in den Mund stecken; daß es sich verschluckt und geängstigt daran würgt. Es wird auch die Kinder plötzlich einmal auf der Straße stehen lassen, wenn ihm überraschend Bekannte entgegentreten — ach, sie sind nicht zu zählen die Dummheiten! Es steckt eine große Unkultur darin, daß wir einer Unerfahrenen unsere Kinder anvertrauen, der wir die Sauberhaltung der Zimmer und die Besorgung der Küche nicht übergeben würden. Vorbildlich ist darin die

englische Nurse, die ist nicht Kindermädchen, sondern Pflagemutter: unsichtig, verständig, zuverlässig. Es ist aber kein Zufall, daß man in England diese vorzüglichen Pflegerinnen der Kinder findet. Es wird so großer Wert auf die körperliche Heranbildung und die Erziehung der Kinder gelegt, daß sich aus dem Bedürfnis heraus diese vorzüglichen, geschulten Kräfte bilden mußten. Wenn wir aber das geringste Gehalt dem Kindermädchen und das höchste der Köchin zahlen, dann ist es nicht zu verwundern, daß sich bei uns gar keine Tradition darin ausbildet und daß geeignetes Personal so schwer zu finden ist. Werden doch auch die gut ausgebildeten Kinderpflegerinnen und Kindergärtnerinnen so schlecht honoriert, daß man die tüchtigsten Elemente dadurch verliert. Das höchste Gehalt der häuslichen Angestellten müßte naturgemäß auf die fallen, die uns das Wertvollste leisten. So sympathisch nun auch ein gut bereitetes Mittagessen ist, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß uns diejenige die wichtigste ist, die eine Verantwortung für unsere Kinder übernimmt. Man kann sehr gut ein ungeschultes billiges Mädchen für die Hausarbeit verwenden, wenn man Geschick zur richtigen Anleitung hat: die Fehler, die entstehen, können schließlich doch nur kleine Unannehmlichkeiten hervorrufen, aber bei den Kindern können wir solche Fehler in der Anleitungzeit nicht riskieren, denn es kann gerade die eine Unbedachtsamkeit verhängnisvoll sein. Man sollte mit diesem System des kleinen Kindermädchens brechen: entweder sind wir selbst unsere eigenen Kindermädchen, oder die besten sollten uns gerade gut genug sein.

Erdrückender Beweis. „... Und Sie wollen es beweisen, daß die beiden sich geküßt haben?“ — „Selbstverständlich: erstens habe ich sie vom Nebenzimmer aus photographiert und dann habe ich den Kuß auch noch photographisch aufgenommen!“

Akustische Täuschung. Fremder: „Sie haben doch auch Industrie im Dorfe? — Ich höre doch immer einen Dampfhammer!“ — Einheimischer: „Was net gar, das sind ja die Bauernburschen im Wirtshause beim Kartenspieln.“

Verblümt Studiosus (zu seinem Freund): „Hab mir heute bei deinem Schuster ein Paar Stiefeln anpassen lassen... Ubrigens ein äußerst höflicher, entgegenkommender Mensch — und du sagtest doch, er sei so grob und ungeschliffen!“ — Fremder: „Ja... nachher.“